

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.“  
Sonntag, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.  
Eigener Radiokanal.  
Der Bezugspreis beträgt M. 1,50 monatlich und 35 M. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends.  
Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2554.  
Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84.  
Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 806.

Nr. 119

Hauptredaktion:  
Dr. Heinrich Staaß

Neuß, Dienstag, 2. Mai 1933 (Alphanusius)

Rotationsdruck und Verlag  
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

„Herr, wir lassen dich nicht . . .“

## Der erste Mai der Nation.

Der greise Rette spricht zur deutschen Jugend. — Arbeiterdelegierte bei Hindenburg und Hitler. — Millionen auf dem Tempelhofer Feld. — Reichskanzler Hitler über das erste Planjahr.

Die Arbeit ist geädelt. — Fort nun mit dem Kassengeist! — 1933: Hausreparaturen, ein großes Straßenbauprogramm, Angriff auf das Zinsproblem.

### Eine noch nicht erlebte Kundgebung.

Berlin. Während in ganz Deutschland der Tag der nationalen Arbeit wohl die meisten Deutschen zusammenführte zu Umzügen und Kundgebungen, vollzog sich besonders würdevoll die Hauptfeier in Berlin. Der Kundfunkt widmete ein hervorragendes Programm ab, das in ununterbrochener Reihenfolge nicht nur die Geisteskräfte übertrug, sondern auch durch Beiträge aus allen Gebieten an dem Sinn des Tages teilnahm, ein Vorgang, der bei der bisherigen Gestaltung des deutschen Kundfunks unmöglich gewesen wäre. Insbesondere ragte unter der Dichtung jene hervor, in der Arbeiterdichter schlicht und einfach, aber im reichen Kranz ihre Dichtungen zum Tage und zur Arbeit vortrugen. Man fühlt, auch hierin bahnt sich etwas an. Die allgemeine Höherachtung der Arbeit wird auf diesem Gebiete von einer Bewegung begleitet sein.

In der Frühe fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Im Dom und in der katholischen Hedwigskirche waren Vertreter der Reichsregierung erschienen. Dann eröffnete die Jugend den Tag, um auf dem Lustgarten eine Kundgebung mit dem Vater der Nation, Hindenburg selbst, zu halten. Reichskanzler Hitler war des morgens mit dem Zuge auf dem Anhalter Bahnhof von München eingetroffen und im Gegenstand begeisterten Huldigungen. Denn bei seinem Eintreffen war die Berliner Jugend aller Kategorien schon in lebhaften Zügen unterwegs zum Lustgarten.

#### Hunderttausende Kinder auf dem Lustgarten.

Während neun Flieger über dem gewaltigen Platz kreuzten, entwickelte sich auf dem Lustgarten ein prachtvolles Bild. Neben den Ehrengästen waren sämtliche Korporationen aufmarschiert. Zum ersten Male befanden sich unter ihnen auslandsdeutsche Studenten, die nach dem deutschen Studentenrecht in die Reihen der deutschen Studentenschaft aufgenommen sind. Immer neue Züge der Berliner Schulkinder marschierten an, bis daß mehrere Hunderttausend Kinder aufstellung gefunden hatten.

2000 Sängerknaben begannen mit einer vaterländischen Hymne. Dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Er teilte mit, daß es ausdrücklicher Wunsch des Herrn Reichspräsidenten gewesen sei, den Feiertag der deutschen Arbeit mit der deutschen Jugend zu beginnen. Der Minister wies auf das Verhängnisvolle des Klassenkampfes und Standesdünkels hin. Der Klassenkampf sei zu Ende, es erhebe sich der Gedanke der Volksgemeinschaft, der geeinten deutschen Nation. Mit der Niederwerfung des Marxismus habe das deutsche Volk die Pflicht zum sozialen Frieden, zur Gerechtigkeit und Arbeit übernommen. Die Revolution werde erst dann halt machen, wenn sie das ganze Volk erobert habe. Unser Volk sei arm geworden, aber es habe mit dem 30. Januar an der Volksseele gewonnen. Auch die deutsche Jugend erhebe ihre Stimme für Volk und Vaterland, für Arbeit, Brot, Ehre und Lebensraum. Auch die deutsche Jugend wisse, daß nur der fördern könne, der etwas leiste. Sie vereine sich in dem Gelübnis zu arbeiten und nicht zu verzweifeln. Ein Gruß galt der Jugend, ein Gruß dem ehrwürdigen Soldaten des Weltkrieges, Hindenburg.

Nachdem das Horst-Wessel-Lied gesungen war, waren unter brausendem Jubel Reichspräsident v. Hindenburg im schwarzen Rod und Reichskanzler Hitler auf der Kante des Schlosses eingetroffen.

Reichspräsident v. Hindenburg begrüßte sodann die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die sich heute zur Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaffenden Arbeit bekennen. Die Jugend müsse das Erbe der Väter auf ihre Schultern nehmen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müsse sie Untordnung und Verantwortungslust lernen. Nur wer von Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes erfüllt sei, könne dessen Zukunft meistern. „Wenn ihr in Euren täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des Tages gedenkt, erinnert Euch dieser meiner Mahnung.“

Der Reichspräsident sagte, daß er aus treuem Herzen in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer

gedenke, die in fleißiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen, ebenso in tiefem Mitempfinden gedanke er aller derer, die durch die Wirtschaftskrise jenseitig seien. Es sei sein ehnlichster Wunsch, daß Mittel und Wege gefunden würden, ihnen wieder Brot und Arbeit zu schaffen.

Das flimmernde Bild der Hunderttausende Kinder wurde überdient von dem Deutschlandlied, nachdem die Kinder in das dreifache Hurra des alten Soldaten eingestimmt hatten. Reichskanzler Hitler trat spontan vor und brachte mit den deutschen Jungen und Mädchen ein Hoch auf Hindenburg aus. Beide verabschiedeten sich unter immer neuen Kundgebungen. Die Jugend wollte ihre hohen Gäste nicht lassen. Sie umdrängte den Wagen so stark, daß er nur im Schritt den Platz verlassen konnte.

#### 71 Arbeiterdelegierte in der Reichskanzlei.

Schon am frühen Morgen hatte sich in der Stadt das Leben geregelt. Ueber Nacht waren die Straßen ein einziges Meer von Flaggen und Maingrün. Große Transparente wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Die Arbeiterviertel, in denen noch am gleichen Tage vor vier Jahren Barrikaden errichtet waren, zeigten gleichfalls Fahnen und Transparente zum Gedenken an den deutschen Sozialismus. Die Verkehrsmittel der Stadt trugen Wimpel und Zweige, die Autos waren wie für den Blumenkranz geschmückt, auf den Bahnhöfen liefen die Lokomotiven mit Grün und Fahnen.

Mittags trafen auf dem Flughafen Tempelhofer Feld 71 Arbeiterdelegierte aus allen deutschen Gauen ein. Sie wurden vom Propagandaminister Dr. Goebbels empfangen. Sie kamen aus Sachsen, Sachsen, Bayern, Hamburg, Ostpreußen, aus dem Rheinland. Einige von ihnen wurden aus Mikrophon geführt und gaben die Eindrücke der Flugzeugreise wieder, die sie hinter sich hatten.

Auch Oesterreicher waren von der Reichsregierung eingeladen worden. Nachmittags 5 1/2 Uhr wurden diese Abordnungen in der Reichskanzlei von Hindenburg und Hitler begrüßt. Der Reichspräsident gab jedem die Hand, und der Reichskanzler wies sie darauf hin, sie würden sich diese paar Minuten für ihr Leben merken und daraus ersehen, wie unwahr die Behauptung sei, daß die Umwälzung sich gegen den deutschen Arbeiter richtet. Am Gegenteil, ihr Sinn sei, die Millionen unferer deutschen Arbeiter einzubauen in die deutsche Volksgemeinschaft.

Hindenburg nahm auch den Wunsch der Saarbergarbeiter entgegen, recht bald wieder dem Mutterlande wiedergegeben zu werden. Hamburger Hafenarbeiter berichteten ihm, wie traurig es sich dort mit Arbeitsmöglichkeit bestellt sei. Ein

Danziger Fischer hatte dem Reichspräsidenten einen 12-pfündigen Lachs mitgebracht, während Weinbergarbeiter von der Mosel Proben ihres Weins Hindenburg verehrten. Alle brachten das Treuebekenntnis ihrer Kameraden mit, und es war eine Ehre für die, die das mitmachen durften und eine Huldigung der Arbeit für das neue Reich.

Nach der Lustgartenkundgebung hatten Arbeiterdelegierte auch über alle deutschen Sender von ihren Räten und ihrem Glauben gesprochen, der Hamburger Hafenarbeiter, der schließlich Bergmann, der ostpreussische Landarbeiter, der Siegerländer Knappe, der Winger von der Mosel, der Bergmann aus dem Ruhrgebiet und der Holzhader aus dem Bayerischen Wald.

#### Zehn Meeresjäger marschieren auf.

Schon mitags zogen auf den 10 großen Anmarschstraßen zum Tempelhofer Feld die Menschenmengen ein, um zu Abendkundgebung rechtzeitig zur Stelle zu sein. Der Zustrom wurde immer dichter, von Jagen, Musik, Gesang, großen und kleinen Gruppen, Fahnen und Wimpeln, Uniformen und Blumen unterbrochen. Auf den Rasenplätzen um das Feld des Tempelhofer Platzes entwickelte sich bald ein fröhliches Lagerleben. Flugzeuge überflogen die Riesenscharen. An der Nordseite erhob sich die große Tribüne mit neun Reichs- bzw. Gauleiterskabinen. Allmählich füllten sich die vorgezeichneten Bereiche und nahen die benannten Gäste, die die Aufmerksamkeits der Gruppen auf sich lenkten. Es kam auch die Ehrenkompanie der Reichswehr, um unter dem Händeklatschen der Hunderttausende ihren Platz einzunehmen. Man sah auch eine Abordnung italienischer Schwarzheiden. Schließlich fanden 750 000 Mitglieder der NSD. mit allen Teilnehmern über 1 1/2 Millionen Menschen, auf dem Riesenspiel. Es dunkelte, hie und da im Umkreis bligten Lichter auf. Die aufmarschierenden Reihen der Braunen und Grauen richteten sich aus. Am Kundfunkt wird bekanntgegeben, daß die Kundgebung der nationalen Arbeit eröffnet ist. Die Scheinwerfer leuchten auf. Ein Fanfarenmarsch kündet das Eintreffen des Reichskanzlers an. Er begibt sich aus dem Wagen zur Tribüne, wo neben ihm in Standort die Arbeiterdelegationen Platz genommen haben. Eine Reihe Reichswehrkapellen spielen den Grußmarsch, worauf die Menge das Lied „Der Gott, der Götter wachen ließ“, singt.

Noch galt es eine tragische Unterbrechung. Die Nachricht, daß sieben Bergleute in Essen im Beruf den Tod gefunden und zwei Nationalsozialisten erworbet worden waren, wurde bekanntgemacht. Durch eine Minute des Schweigens gedenken die Hunderttausende ehrend ihrer Toten.

## Die große Rede des Reichskanzlers.

Dann sprach Reichskanzler Hitler:

Heute könne man wieder rufen und jungen „Der Mai ist gekommen“. Denn unseres Volkes Erwachen sei nun gekommen. Der 1. Mai sei von heute ab in Deutschland der Tag der Wiedergewinnung der eigenen Kraft.

Die Not, unter der wir heute leiden, sei eine politische Not. Das deutsche Volk sei in sich zerfallen. Damit vielen die Kraft zur Lebensbejahung. Die Ergebnisse des Klassenkampfes lägen in diesem Zerfall vor uns. Aber wir haben gelernt und sagen: Das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennen lernen. Die Millionen, die vom Standesdünkel und Klassenwahnsinn befallen, einander nicht mehr verstanden, müssen wieder den Weg zueinander finden.

Wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten worden ist, so sei seine gewaltige Aufgabe, den inneren Menschen wieder zu wenden. Trotzdem dürfen wir nicht verzagen. Die Reichsregierung habe den unerhörtesten Entschluß, diese große Aufgabe vor der Geschichte zu erfüllen. Sie werde den Entschluß, die deutschen Menschen wieder zueinander zu führen, durchzuführen und, wenn sie nicht wollen, dazu zwingen. Das sei der Sinn des 1. Mai. An ihm sollen alle Menschen, die im großen Widerwert der nationalen Arbeit tätig sind, zueinanderkehren. Einmal im Jahre sollen sie einander die Hände reichen, in der Erkenntnis,

daß nichts geschehen könne, wenn nicht alle ihren Teil der Arbeit dabei vollbringen. Und so sei das Motto dieses Tages: „Ehrt die Arbeit und achtet den Arbeiter!“ Wo einer tätig sei, er dürfe nie vergessen, daß die Nation nur durch die Arbeit aller lebe.

Es gebe vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die der andere verrichtet. Man könne den Respekt nur abhängig machen von dem Wert seiner Arbeit. Daß Millionen jahraus jahrein fleißig seien, ohne jemals Reichtümer erwerben zu können, müsse alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn ihr Idealismus allein ermögliche Sein und Leben aller. Wir müssen einen anderen Maßstab finden, den Wert der Menschen zu bemessen, als die äußeren Güter des Lebens. Die Arbeit mache den Menschen zum vollen Mitglied unserer Volksgemeinschaft. Die Schranken der Klassen müßten eingetrisen und eine Idee über das ganze Volk hinweg, ohne Rücksicht auf Stand und Beruf, veründet werden. Es sei notwendig, jeden Stand die Bedeutung des anderen zu lehren. So wollen wir in die Städte gehen, um ihnen Welten und Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären. Wir wollen auf das Land und in unsere Intelligenz gehen, um ihnen die Bedeutung des deutschen Bauers zu bringen. Deutscher Arbeiter und deutscher Bauer aber müßten belehrt werden, daß es ohne deutschen

Geist auch kein deutsches Leben gebe. Geist, Stimm- und  
Hautarbeiter, Bauern und Bürger bilden alle zusammen eine  
Gemeinschaft.

Dieser 1. Mai soll dem deutschen Volke aber auch zum  
Bewußtsein bringen, daß Arbeit und Fleiß allein  
nicht das Leben schaffen. Sie müssen sich vermählen mit  
der Kraft und dem Willen der Nation. Nur dann, wenn  
hinter der Arbeit zum Schutz und Schirm sich die starke Faust  
der Nation erhebt, könne aus Fleiß und Arbeit wirklicher  
Segen erwachen. Das deutsche Volk sei stark, wenn es einig  
sei und den Geist des Kampfes und der Zwietschneidung  
aus dem Herzen reiße. Wir träumen von einem Staat deutscher  
Nation, der unserem Volk wieder das tägliche Brot auf  
Erden zu sichern vermag. Wir wissen, daß dazu die geballte  
Kraft der ganzen Nation gehört.

Die Millionen freilich, die uns heute als Gegner gegenüber  
stehen, sagten, das könnt ihr nie verwirklichen. Heute aber  
hört man mehr als 50 Millionen Menschen diese Ideale.  
Sie lassen sich Zeugnis ablegen für die Kraft dieser Ideale.  
Auch die Erhebung eines Volkes müsse innerlich errungen  
werden. Wir werden sie verdienen, wenn wir die Freiheit  
unseres Volkes erringen, und dann erst recht beweisen,  
wie sehr der Marxismus nur Theorie ist. 70 Jahre haben  
unsere Gegner diesen Tag feiern wollen, 14 Jahre lang belägen  
sie die Macht in Deutschland. Sie haben an diesem Tage das  
Volk nicht so erfährt, wie wir am ersten Tage.

Wir wollen, sagte Hitler, keine Anleihen an die Kräfte  
des Auslandes machen. Unser Volk hat Kräfte genug. Aber wir  
müssen sie schützen, pflegen und in den Dienst unserer großen  
Aufgaben stellen. Der schönste Frühlingstag solle nicht ein Tag  
der Zerstörung und des Hasses sein, sondern ein Tag des Auf-  
baues. Dem 1. Mai sei kein Sinn zurückgegeben worden.

An diesem Tage wollen wir das Programm für das  
erste Jahr des Aufbaues unserer nationalen Arbeit vor den  
Millionen Volksgenossen verlesen. Das erste Ziel sei: Unver-  
rückbar wollen wir kämpfen, daß der neue politische Gedanke  
und Glaube unser ganzes Volk sich erobert (stürmische Heil-  
rufe). Es sei Aufgabe, unser Volk von den Minderwertig-  
keitskomplexen zu erlösen, die ihm künstlich eingepflanzt  
wurden. Man wolle ihm sagen: Deutsches Volk, Du bist nicht  
zweitklassig und wenn tausend Mal die Welt es so haben will  
wenn Du Dich wieder auf Dich selbst, auf Deine Vergangenheit,  
auf die Leistung Deiner Väter und Deiner eigenen Generation  
besinnst. Vergiß die 14 Jahre des Zerfalls und hebe Dich empor  
zu den 2000 Jahren Deutscher Geschichte.

Man kann Euch in Ketten schlagen, aber demütigen kann man  
Euch nach diesem 1. Mai nicht mehr. Die Arbeitsdienstpflicht sei  
vom Marxismus bekämpft worden mit der falschen Behaup-  
tung, sie richte sich gegen die Arbeiter. Tatsächlich richtete sie  
gegen das Vorurteil, daß Handarbeit schänden könnte.  
Mit der Arbeitsdienstpflicht soll dieses Vorurteil ausgerodet  
werden, wie in der Vergangenheit das Vorurteil gegen die  
Soldaten dadurch ausgerodet wurde, daß an die Stelle des Land-  
knechtes der Soldat der allgemeinen Wehrpflicht trat.  
Es sei unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen,  
ob hochgeboren und reich oder arm, ob Sohn von Gelehrten  
oder vom Arbeiter, einmal in seinem Leben zur  
Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt. Der  
dunkelhafte Sinn, der sich über den Handarbeiter erhob, müsse  
aufhören.

Weiteres Ziel sei die Befreiung der schöpferischen Initiative  
von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Ver-  
schlüsse nicht nur im Parlament, auch in der Wirtschaft. Wir  
wollen herbeiführen die Synthese zwischen Freiheit des  
schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volks-  
ganzem gegenüber. Der Mensch ist nicht für Verträge sondern für  
Verträge. Und das Leben des Menschen zu ermöglichen.

Endlich werden wir in diesem Jahre uns bemühen, die erste  
Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsfüh-  
rung zurückzulegen. Es gebe keinen Aufstieg, der nicht beginne  
bei der Wurzel des nationalen, politischen und wirtschaftlichen  
Lebens, beim deutschen Bauern. Er müsse gesund gemacht  
werden, und von ihm gehe der Weg weiter zum Arbeiter und  
weiter zur Intelligenz.

Der Reichsminister nannte dann zur Behebung der Arbeits-  
losigkeit die private Arbeitsbeschaffung. In diesem Jahre werde  
man die deutschen Häuser und Wohnungen wieder in  
Ordnung bringen und damit Hunderttausenden Arbeit  
schaffen. An alle Deutschen ergehe der Appell, selbst daran mit-  
zuhelfen dadurch, daß die Anschaffungen nicht weiter auf-  
geschoben werden.

Zweitens würde in diesem Jahre das große Problem der  
öffentlichen Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen,  
vor allem durch ein riesiges Programm des Straßen-  
neubaus. Damit solle eine große Serie öffentlicher Arbeiten  
eingeleitet werden.

Schließlich werde man wirksam vorgehen gegen die Un-  
erträglichkeit der heutigen Zinskäufe und werde eine  
Handelspolitik durchführen, die uns die Stetigkeit der Pro-  
duktion sichere ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten.

Die Welt solle wissen: Niemals werden wir uns beugen  
Niemandem, nicht uns zwingen, euer Joch anzuer-  
kennen.

Den Ruf nach dem gleichen Recht werde man niemals mehr  
aus unserem Volk beiseite lassen. Wenn sich Verräter oder Ver-  
weigerer unter uns fänden, würde das deutsche Volk sie, die nicht  
für Deutschland leben, nicht mehr dulden.

Der Kanzler schloß: Wir bitten nicht den Allmächtigen:  
Herr, mache uns frei! Nein, wir wollen selbst arbeiten, wir  
wollen uns brüderlich vertragen und zusammen ringen, damit  
einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hintreten und bitten  
können: Herr, du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche  
Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit und Schande,  
der Selbstverleugung, der Kleinmütigkeit und Kleinlautig-  
keit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden  
in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Be-  
herrschung, stark im Ertragen aller Opfer.

Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unseren Kampf  
um unsere Freiheit und damit: unser deutsches Volk und  
Vaterland!

Stürmische Heilrufe, die sich immer wieder erneuerten,  
folgten der Rede des Führers. Gemeinhin sang die Menge das  
Deutschlandlied. Von der Hitlerjugend wurde auf dem  
Tempelhofer Feld eine ungeheure Menge des Reichs-  
präsidenten von Hindenburg gepflanzt.

Die Reichswehrkapellen leiteten dann durch den Großen  
Parkenreich das gewaltige Feuerwerk ein, das den Abschluß  
der Feier bildete und in Flammenschrift die Worte aufleuchtete:  
"Deutschland ist erwacht!"

Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes  
traten die Massen den Rückmarsch an von der gewaltigsten  
Märschgebungs, die jemals erlebt wurde und in der es dank der  
Selbstdisziplin der Teilnehmer nicht zu einem einzigen Un-  
glücksfall gekommen ist. Der Abschiedsruf der Menge war  
ein donnerndes dreifaches Sieg-Heil auf die sieghafteste  
Bewegung der Welt, auf unser Vaterland und auf Adolf Hitler.

#### Der Abmarsch vom Tempelhofer Feld.

Sofort nach der offiziellen Schließung der Kundgebung  
setzten sich die Massen vom Tempelhofer Feld nach der Stadt  
in Bewegung und in kurzer Zeit waren die Zugangsstraßen  
zum Tempelhofer Feld so verstopft, daß die Polizei  
bekanntgeben mußte, daß zunächst jeder Abmarsch vom Feld  
gesperrt sei. Das Publikum wurde gebeten, sich eine halbe  
Stunde zu gedulden, um zunächst die größten Massen von den  
Zugangsstraßen wegzubringen und um für die Nachfolgenden  
den Weg freizumachen. Überall wurde Disziplin gewahrt.  
Gegen 11 Uhr wurde der große Platz der Millionen Zuschauer  
vereinigt, immer leerer. Die Reichswehr und die Formationen  
der SA, SS, des Stahlhelms, des Arbeitsdienstes und anderer  
nationalen uniformierter Verbände, die direkt vor der Ehren-  
tribüne aufgestellt genommen hatten, zogen mit klingendem  
Spiel und flatternden Fahnen mit als Letzte ab. Das Tempel-  
hofer Feld ist gegen 12 Uhr schon fast leer.

#### Adelung und Schluß im Lustgarten.

Unterdessen hatte sich ein gewaltiger Adelung der unifor-  
mierten Verbände formiert, der um 12 1/2 Uhr seinen Abschluß im  
Lustgarten fand, wo die Fahnen zu einem mächtigen Scheiter-  
haufen zusammengeordnet wurden. Ministerpräsident Göring  
wies in einer Ansprache darauf hin, daß in den vergangenen  
Jahren am gleichen Orte zum Haß und Klassenkampf aufge-  
gerufen worden sei. Der heutige Tag der deutschen Arbeit habe

den großen Erfolg gebracht, daß die Arbeiter der Stirn und  
Faust in einer Front stehen, weil sie sich fühlen als Arbeiter  
am Aufbau Deutschlands. Redner gedachte des Lustgartens als  
der historischen Stätte, wo einst Brandenburg, Preußen und  
Deutschland groß geworden seien. Der Deutsche dürfe heute  
sein Haupt wieder höher tragen. Die Ehre sei ihm zurück-  
gegeben worden, die ihm vor 14 Jahren zugleich mit der Freiheit  
verloren ging. Man erklärte die Handarbeit für einen Fleck,  
man verhetzte die deutschen Volksgenossen und brachte Ratio-  
nismus und Sozialismus in Feindschaft gegeneinander,  
indem man beide Begriffe verfälschte. Beide, gereinigt von  
bürgerlichen und marxistischen Schladen, seien jetzt neu ver-  
mählt in der einzigen Idee des deutschen Nationalsozialismus.  
Er sei die Bewegung deutscher Kraft, deutschen Glaubens,  
deutscher Hoffnung. Wie am 30. Januar dem deutschen Volke  
seine nationale Ehre wiedergegeben wurde, wurde der deutschen  
Arbeit wieder die Ehre und Bedeutung zurückgegeben. Ein  
Straßenlehrer, der seine Straßen lauter lehrt, werde von heute  
ab mehr Wert haben als ein Minister, der seine Pflichten ver-  
säumt. Heute beginne der Aufbau. Über diesem Aufbau solle  
stehen: Arbeiten, kämpfen und glauben! Wenn jeder davon  
erfüllt sei, werde Deutschland leben, weil Deutschland leben muß.  
Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes  
fand die letzte Berliner Kundgebung des Tages der nationalen  
Arbeit ihren Ausklang.



Hindenburg spricht von der Schloßterrasse zu den 200 000 Berliner Jugendlichen, die sich am Morgen des 1. Mai zu einer riesigen Kundgebung im Lustgarten versammelt hatten.

## Londoner und Pariser Presse zum Feiertag der Arbeit.

### Französisches Echo.

Paris, 2. Mai. (Eig. Radiodienst.) Die gesamte Morgen-  
presse beschäftigt sich in spaltenlangen Schilderun-  
gen mit dem deutschen Feiertag der nationalen Arbeit. Sie stellt  
einstimmig fest, daß der Tag ohne Zwischenfall verlaufen  
ist und gibt eine Schilderung der großen Kundgebungen, be-  
sonders der Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld. Die  
Rede des Reichskanzlers, die erst spät in den Besitz der Re-  
daktionen gelangt ist, wird noch nicht kommentiert.

Der Berliner Korrespondent des "Echo de Paris" schreibt,  
niemals habe der frühere deutsche Kaiser Veranstaltungen  
derartigen Ausmaßes verwirklicht können; selbst die  
folgerichtigsten Paraden am Sedanplatz könnten mit  
den gestrigen Feiern nicht verglichen werden. Das, was  
gestern geboten worden sei, sei mehr gewesen als notwendig  
sei, um ein Volk heranzuziehen, das noch Niedergewesenes  
verlange und das sich gern dem Rausch der Masse hingabe.  
Die Sozialdemokraten hätten sich als unfähig  
erwiesen, zur Seele der deutschen Volksmasse zu sprechen.

Der Berliner Korrespondent des "Journal" meint, es  
wäre vergeblich, sich zu verhehlen, daß das ganze  
deutsche Volk "erhielt an den unzähligen Festveran-  
staltungen teilgenommen habe, die gestern organisiert wor-  
den seien, um in Deutschland einen Tag zu feiern, der das  
nationale Erwachen des Reiches feiernde.

"Deutsche" erklärt, Hitler habe gestern sein Ziel er-  
reicht. Denn die Kundgebung in Berlin sei grandios  
gewesen. Die Arbeiter seien in großem Aufgebot erschienen.  
Auf der ganzen Linie habe das Hakenkreuz geherrscht.  
Zum Schluß wirft das Blatt die Frage auf, was denn nun  
geschehen werde.

### Die Londoner Presse.

Vergleichliche Hoffnungen auf deutsche Uneinigkeit.

London, 2. Mai. (Eig. Radiodienst.) Neben den Tag der  
nationalen Arbeit in Deutschland wird in der Presse in  
Welt und Bild mit größter Ausführlichkeit berichtet. Die auch  
in England mit größter Spannung erwartete Rede des  
Reichskanzlers Hitler findet große Beachtung. Die  
konservativen Blätter werfen ihr vor, sie habe kein  
klares Programm enthalten. Wenn Hitler offenbar  
hoffe, durch bloßes kraftvolles Vorwärtstreiben  
Deutschland aus dem wirtschaftlichen Stumpf herauszuheben,  
so dürften aufstrebende Beobachter zweifeln, ob er die Tra-  
gweite neuer Vorläufe genügen könne. Das Ar-  
beiterblatt "Daily Herald" hofft, daß der gestrige Tag eine  
neue Phase in der nationalsozialistischen Revolution ein-  
geleitet habe, die in einem offenen Bruch zwischen Ratio-  
nisten und Nationalisten münden könne.

"Times" schneidet in ihrem Leitartikel grundsätzliche  
Probleme an. Hitler lehne den konventionellen Sozialis-  
mus ab, wie eine Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen,  
die von der wichtigsten industriellen Autorität im  
Reichskabinett, Dr. Hugenberg, gewünscht werde. Die

Inschriften der Transparente, die man gestern in Berlin ge-  
sehen habe, seien eine Kampfansage gegen die deutsch-  
nationalen Mitglieder der Regierungskoalition gewesen.

### Schwere Ausschreitungen in Amsterdam

gegen Teilnehmer an der deutschen Märsch.

Amsterdam, 2. Mai. (Eig. Radiodienst.) Nach der gestri-  
gen Amsterdamer Märsch, als die Polizei nur noch  
schwach vertreten war, wurden einige Trupps der deutschen  
Festteilnehmer von Pöbeln überfallen und einige  
Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Horde  
von etwa 30 jungen Nizischen versuchte sogar, drei deut-  
sche Staatsangehörige, die zu Boden geworfen und  
schwer mißhandelt worden waren, vor ein Auto-  
mobil zu werfen. Dieses konnte jedoch im letzten Augen-  
blick ausweichen. Zwei angehende Deutsche, die aus Utrecht  
zu der Märsch nach Amsterdam gekommen waren, wurden  
auf der Straße von jüdischen Elementen tätlich  
angegriffen, weil sie sich in deutscher Sprache unter-  
hielten. Sie wurden unter polizeilichem Schutz zum Bahnhof  
zurückgeführt und die Märsch nach Utrecht antreten.

Dem hiesigen Landesgruppenleiter der NSDAP, Martin  
Bakings, gegen den die sozialdemokratische Presse und jü-  
dische Kreise bereits seit länger Zeit eine wüste Heke ver-  
trieben hatten, lauerte auf dem Nachhauseweg ein großer  
Pöbeltrupp auf. Als Bakings von einem deutschen  
Staatsangehörigen in dessen Automobil mitgenommen wurde,  
verfolgten Privat, und ein Lastkraftwagen, in denen sich etwa  
20 Personen befanden, den deutschen Wagen. Man machte  
den Versuch, ihn zu rammen, wobei ein Koffizier eingedrückt  
wurde. Es gelang aber dem Führer des deutschen Wagens,  
den Verfolgern zu entkommen. Die Polizei stellte einen Dop-  
pelposten vor die Wohnung Bakings.

### Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, welches  
gestern in der Frühe in Friedrichshafen aufstieg, machte  
zum Tag der nationalen Arbeit seine große Fahrt durch  
Deutschland. Es erlief gegen 12 1/2 Uhr über Köln und wandte  
sich dann nach München.

Nachmittags 2.15 Uhr erschien es in niedriger Höhe auf  
dem Tempelhofer Feld, von einer großen Anzahl Zuschauer  
begleitet. Es machte eine halbe Stunde lang große Schleifen  
über dem Tempelhofer Feld, und von der Gondel, erab wurden  
Kunstwerke auf die Zuschauer überbracht. Kurz vor 3 Uhr ver-  
abschiedete sich das Luftschiff mit einem kräftigen „Heil Hitler!“,  
um über Leipzig, Nürnberg nach Friedrichshafen zurückzufahren.

### Wettervorhersage bis Mittwoch.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums München.)  
Wochensicht bewölkt, zum Teil heiter, vorwiegend trocken, bei Win-  
den aus Nord bis Ost. Die höchsten Temperaturen betragen gestern  
17,5 und die tiefsten 9,4 Grad.

# Neus der Stadt Neus

Dienstag, 2. Mai 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 119

Für nationale Arbeit demonstriert:

## Das schaffende Volk von Neus.

Glänzende Kundgebungen am Tage der nationalen Arbeit. — Neuscher Schuljugend auf der Rennbahn. — Anschließend Riesenkundgebung der Behördenantriebe. — Maiumzug der 15000 Schaffenden. — Schlussschuldung auf dem Marktplatz.

Unsere gute alte Stadt Neus hat schon manchen feinsten Tag erlebt; unter ihnen ragt jener Tag hervor, an dem die belgische Besatzung abgezogen war. Spontan öffneten sich damals die Fenster und im Nu stand Neus in einem Fahnenmeer, das ihm bislang fremd war. Und das will für Neus schon etwas heißen. Die glänzenden Volksfeste, die sich in Neus jährlich wiederholen, ohne daß sie deswegen alt würden, haben schon manches liebe Mal dem alten Neus ein Festkleid angezogen, das an Glanz seines Gleiches suchte: aber alle diese festlichen Tage sind in Bezug auf die äußere Selbstdarstellung in den Schatten gestellt worden.

Fest erstrahlte Neus gestern in den Massen der feierlichen Fahnenmärsche, die sich von den Giebeln fast aller Häuser im ersten Maiwind wehlig blähten. Manche Gebäude hatten schönen Grünsmud angelegt und Kinder und Erwachsene trugen Fahnen und Fähnchen in den Händen, waren mit allerlei vaterländischen Abzeichen geschmückt, und über all dem festlichen Gewoge und Gedränge glänzte und glimmerte die Maitonne, nachdem sie die frühen Nebel siegreich vertreiben hatte. Das Rathaus war besonders festlich geschmückt. Grünsmud trugen auch die Straßenbahn, Autos und andere Verkehrsmittel waren mit Grün geschmückt, kein Fahrrad, kein Auto ohne Wimpel und Fahne. Sogar die traditionellen Wägen hatten feierliche Flaggenparade aufgeführt.

Die Gotteshäuser waren in der Frühe schon überfüllt, als die feierlichen Gottesdienste abgehalten wurden, die Gottes Segen auf die neue deutsche Arbeit herabsiehlten. Musik und Gesang klangen aus allen Gassen; festliche Gruppen marschierten schon früh durch die Straßen, immer wieder klangen die alten und neuen Märsche und Gesänge und es ergab sich ein Gesamtbild, das man als hinreichend ansprechen muß. Im frühen Grün des neuen Frühlings prangten die Straßen und Anlagen, die alten Kastanienbäume an so manchen Stellen unserer alten Stadt hatten ebenfalls schon die Kerzen aufgestellt, und es war, als wollte auch die Natur sich ganz in den Dienst des Tages stellen, in die Feier der deutschen Arbeit, von der nicht zuletzt die Zukunft unseres Vaterlandes abhängt.

Schon früh zogen die Schulen durch die Straßen, ihre jungen Lieder singend, mit den Schulkäsen und Wimpeln, mit Fähnchen und Abzeichen geziert. Immer neue Säulen der Neuscher Schuljugend strömten unter Führung ihrer Lehrer und Lehrereinnen auf dem Rennplatz zusammen. Festlich wehten die Fahnen von der hohen Tribüne, die mit Birkenlaub, dem Zeichen des deutschen Maien geschmückt war. Vier Lautsprecher sollten die Übertragung der Feierlichkeiten in Berlin ermöglichen. Bald waren die Tribünen überfüllt, und immer weitere Schulen nahmen Platz vor der Tribüne, mit der Front zu dieser hin. Reibungslos vollzog sich die Ordnung dieses jungen Volks, in dem es summt und schwirrt. Da ertönt der Lautsprecher, und es wird ein-gerufen. Reichsminister Dr. Goebbels ergeht das Wort, nachdem der Sprecher die Riesenkundgebung der Berliner Schuljugend auf dem Lustgarten am Berliner Schloss beschrieben hatte. Der Minister spricht zur deutschen Jugend von den Kämpfen gegen den Marxismus, und wie die Bewegung groß geworden sei. Er erinnert an Hindenburg, den Träger aller Traditionen, den gerade die deutsche Jugend in ihr goldenes Herz geschlossen hat. Er begeistert die Jugend gleichermaßen für den jungen Reichslangler, den Führer und Schöpfer der Bewegung, die die nationale Revolution mit einer in der Welt unerreichten Disziplin machte. Mit dem Horst-Wessellied, in welches die Jugend einstimmte, schließt dieser Teil der Kundgebung.

Der Rundfunksprecher beschreibt inzwischen von der Reichslangler aus die Abfahrt Hindenburgs und Hitlers. Man hört den Jubel der Zuschauer, die den Vorzug haben, alle die erhebenden Momente an Ort und Stelle zu erleben. Und mit den Hoch- und Heilrufen, die aus dem Lautsprecher ertönen, ruft die Neuscher Jugend mit, als wäre auch sie leibhaftig dabei. Man hört am Rundfunk, daß der greise Kede aus dem Weltkrieg am Ehrenmal unter den Linden, an welchem seine Fahrt vorübergeht, Halt macht, um die Toten des Weltkrieges, denen er ein nachhaltiges und treues Gedenken bewahrt und an die er immer wieder in jeder seiner Reden erinnert, zu ehren.

Wieder meldet sich der Lustgarten. Dort schwillt der Beifall an. Denn der Reichspräsident erscheint mit dem Reichslangler, umjubelt von der Jugend, die seine Taten im Kriege nicht mehr erlebte, aber zu seinen getreuesten Verehrern gehörte. Und dann ertönt seine Stimme, die gewohnt, in ihrer ostpreussischen Schwere, in ihrem bei so hohem Alter erstaunlich festen Ton. Und der Alte spricht zur Jugend mit Worten, die sie packen. Er findet kluge Worte, so wie etwa ein Vater zu den Kindern sprechen würde. Er erinnert sie an die Bedeutung des Tages und beschneidet den Anteil, den die deutsche Jugend daran zu nehmen hat: Den nämlich, daß sie eifrig an sich selbst arbeite, fleißig lerne, um ganze und tüchtige Menschen zu werden, damit das Vaterland auf sie rechnen kann. In

den allgemeinen Jubel mischen sich die Heilrufe der Berliner und der Neuscher Jugend. Das Deutschland-Lied entsteigt aller Munde, die Kundgebung ist zu Ende. Die Schulen verlassen mit der Hitlerjugend den Rennplatz nach der Seite der Schokoladenfabrik Novesia, da an der anderen Seite schon die ersten Musikzüge der zweiten Kundgebung zu sehen sind.

Es kommen in einem stattlichen Zuge von tausenden Menschen die Angehörigen der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden heran. Dieses Bild hat Neus noch nicht gesehen. Alle Uniformen marschieren mit den Angestellten und Arbeitern auf. Voran die Stadtverwaltung mit dem Oberbürgermeister, den Beigeordneten und Stadverordneten, dann die große Säule der städtischen Beamten und Angestellten. An der Spitze die städtische Straßbahngesellschaft, dahinter die Polizeibeamtenschaft im schneidenden Aufmarsch. Glänzend ist der Aufmarsch der Straßbahner, soweit sie nicht des Tages Verkehrsdienste zu bewältigen haben. Es folgen die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Betriebe, mit der Direktion an der Spitze. Kein Betrieb, keine Bäckerei, die fehlen. Es folgt die Kapelle Schmitz an der Spitze der Beamtenschaft. Durch Zahl ihrer Teilnehmer und Schmelz des Aufmarsches glänzt der Riesenzug der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn mit dem Reichsbahnoberrat an der Spitze. Es fällt die neue Fahne des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins auf. Den Schluß der Reichsbahnbetriebsangehörigen macht die Bahnpolizei. Im Schmelz ihrer grünen Uniform eröffnen die Uniformierten den Zug der Zollbeamten. Stattlich ist die Post vertreten. Zahlreich beteiligen sich die Justizbeamten, die Beamten des Katasteramtes, der Ortsaufseher, des Arbeitsamtes mit ihren Direktionen. Stattlich marschieren die Angehörigen der NSD. auf. Es ist ein Zug, der schier kein Ende nehmen will.

Die Tribünen sind dicht besetzt, große Scharen postieren sich vor der Tribüne auf. Die Fahnengruppen nehmen gegenüber dem Musikpavillon Aufstellung. Auch die Wägen erscheinen mit ihren weißen Verkleidungen und beleben das glänzende Bild. Das ist in der Tat der erste Mai des schaffenden Volkes aller Stände, und die Beamtenschaft und Behörden stehen mitten darin.

Herr Oberbürgermeister Henrich eröffnet namens der Behörden die Riesenkundgebung. Noch nie habe unsere Stadt eine solche Kundgebung gesehen, derer, die als Tüchtige der Hand und des Kopfes bei den Behörden beschäftigt seien. Das schönste Frühlingswetter beglücke die Veranstaltung, als wolle der Himmel an ihr teilhaben. Alle seien von einem Geiste beseelt. Sie befanden den Willen, voll Pflichtbewußtsein zu arbeiten für Reich, Staat und Kommune. Sie seien gekommen, um feierlich im Zeichen des ersten Mai den Arbeitsvorsatz zu fassen. Jeder wolle an seinem Platz und im Bewußtsein der Bedeutung seiner Tätigkeit befehlen, daß er durch gute Arbeit mithelfen werde zum Gelingen des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes. Heute diene man dem nationalen Gedanken mit einer feierlichen Kundgebung. Da sei etwas Schönes und Großes. Aber es gelte, diesen Willen hineinzutragen in den Alltag durch treue Arbeit. Mit dem Wunsch, daß dieser Feiertag mächtig die kameradschaftliche Zusammenarbeit in den Behörden des Reiches, Staates und der Gemeinde belebe, schloß der Redner seine Begrüßungsrede.

Sodann sprach Herr Warner, der Leiter der Neuscher NSD., der daran erinnerte, wie der 1. Mai bisher durch den Marxismus vergiftet war, wie sein Gedenken dem Klassenkampf und der Internationalen galt. Aber ein Neues stand auf, dem bald Millionen folgten. Heute stehe das ganze Volk hinter dem Führer. Klassenkampf und Marxismus hätte unser Volk zugrunde gerichtet. So sei unser Volk international verflochten worden. Es wurde verflochten in diejenigen, die es nicht kannte. Jeder möge an seinem Platz sein, mithelfen, daß Hitler der Aufbau gelinge. Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürften sich nicht mehr bekämpfen. Dem deutschen Arbeiter aber müsse Ehre, Freiheit und Recht werden.

Es folgte eine Ansprache des Herrn Weller, Leiters der nationalsozialistischen Beamtenschaft. Seit Jahrzehnten, sagte er, war es nicht möglich, diesen Tag zu feiern. Arbeiter, Beamten und Angestellte seien zusammen. Vom Chef bis zum Boten stehen alle zusammen. Wir können nicht allein gehen. Alle gehören zusammen. Es dürfen keine Klassen mehr sein.

Sodann hielt der Kreisleiter der NSD., Herr Erich Bürger, die Festrede. Wer den heutigen Morgen schon erlebt habe, müsse zugeben, daß in Deutschland eine Revolution, ein Umbruch von ungeheurem Ausmaß eingetreten ist. Der rote Feind einer nicht völkerverbundenen Internationalen sei heruntergerissen. Wieder aufgezogen wurde die alte ehrwürdige Fahne, unter der zwei Millionen der besten Deutschen die Volksgemeinschaft mit ihrem Blute besiegelt. Daneben hänge die Fahne des

Da 3-Doß!

Zum Schulanfang.

Da 3-Doß es parat,  
Kenger, walt en Staat!  
Die Tafel es neu, on, walt weils de noch mi,  
hä hätt drop jeschäve e prächtig „i“!  
Vatter hätt am dr Jrefel jeschpeht,  
soll en fide, wie da seht.  
„Mamm“, fät da Klehn,  
„es jonn allehn“!  
Walt kann och passere?  
Datt biste Leht  
tritt onse Krott  
secher fott.  
Stömpe, lop, et schellt!  
Vörsch, et jecht en de Welt!  
Wält Tenge on Sprenge  
mott et jelenge.  
Die Jrohmotte wädd wall r. t behalde,  
Da Jong kömmt präzis op sinne Nide.  
Se wech et jenuu,  
Da wor och eso schlan.

K.

habenkreuzes, und sie zeige, daß wir nicht nur eine nationale, sondern auch eine nationalsozialistische Revolution erleben. Es ist keine Revolte, wie die von 1918, sondern ein geistiger Umbruch.

Vorbei ist die Zeit, da jeder Stand, jede Klasse und Schicht gegen die andere hefte und wühlte. Wir erkennen, daß wir als Volk eine Schicksalsgemeinschaft sind. Das haben wir im Kriege gespürt. Wir bekamen es auch durch unsere Feinde zu fühlen, die bei den Zwangsverträgen nicht fragten: Bist du Katholik oder Protestant, bist du Arbeiter, Bauer oder Beamter? Nein, sie fragten: Bist du Deutscher? Wenn ja, dann blute! Schon im Schlingengraben sei der Nationalsozialismus entstanden, als Wille zur Volksgemeinschaft. Da schwanden die Klassenunterschiede. Die Zeit war damals schon reif dafür. Es sei eine Tragik ohne Gleichen: Ehrlich sei die deutsche Arbeiterbewegung gewollt vom deutschen Arbeiter, um seine Lage zu verbessern. Aber diese Bewegung zu Licht und Recht sei aufgegriffen worden von Rassefremden, um das Volk zu zerstören und darauf ihre Herrschaft aufzurichten. So wurde eine Bewegung, die notwendig zur Umwälzung führen mußte, umgebogen. Der Marxismus lebte aus dem Haß gegen Deutschland. Volksschreier Literaten bemächtigten sich der deutschen Arbeiterbewegung.

Daneben standen die Gewerkschaften. In ihnen regierten keine volksfremden Literaten, wie in der sozialdemokratischen Partei. Da reagierten die deutschen Arbeiter. Sie wollten hin zum Volksangenen. Zwischen der NSD. und den Gewerkschaften haben immer Kämpfe stattgefunden. Das zeigt der Weg eines August Winnig. 1911 stand nicht die Partei zur Volksgemeinschaft, sondern die Gewerkschaften haben sie gezwungen, die notwendigen Kriegskredite zur Verteidigung des Vaterlandes zu bewilligen. Aber sie gerieten bald in die Notmähigkeit der Partei. Dadurch ist zutiefst die Not des deutschen Arbeiters entstanden. Ehrliche Menschen wurden falsch geführt bis zum Zerfall. Der Glaube, daß der deutsche Arbeiter etwas ganz anderes sei, als wie es volksfremde Heher hinstellten, sei nie untergegangen.

Das ganze Volk müsse zusammenkommen, wenn der Einzelne leben wolle. Der 1. Mai, seit Jahrzehnten der Tag des Internationalismus und Klassenkampfes, nun ein Feiertag dieser nationalen Art zeige den gewaltigen Umschwung. Er zeige, von welcher tiefgreifenden Wirkung die nationale Revolution sei. Jeder Deutsche, gleich, wo er stehe, müsse sich zur Geschichte seines Volkes bekennen. Wir müssen uns selber helfen. Niemand schenkt uns etwas. Die äußere Befreiung ist die letzte Voraussetzung für den deutschen Wiederaufbau. Wir alle müssen diese Gesinnung pflegen. Wir müssen eine Einheit bilden, die niemand zerreißen kann.

Das Recht auf Arbeit muß genau so verankert werden, wie das Eigentum geschützt wird. Denn die Arbeit ist es, die das Eigentum überhaupt begründet. Noch sitzen Reste marxistischen und liberalistischen Denkens in uns allen. Wir alle müssen an diesem Umbruch arbeiten. Wir müssen die Bemühungen der Reichsregierung unterstützen, ein jeder an seinem Platz. Fort mit dem Klassenhaß! Was wäre der Professor ohne die deutsche Arbeit! Wer verdankt nicht den Opfern des Weltkrieges, daß wir überhaupt noch leben? Der Dünkel muß durch den Stolz ersetzt werden. Stolz sollen wir wieder sein, daß wir Deutsche sind. Stolz sollen wir wieder sein auf deutsche Arbeit. Aus dem Stolz darauf erwächst die eigene Würde und die Achtung vor den anderen. Mit einem dreifachen Heil auf Volkslangler Hitler schlossen die überzeugenden Darlegungen des Kreisleiters. Anschließend sang man die erste Strophe des Horst-Wesselliedes und des Deutschlandliedes, worauf die Kundgebung ihr Ende erreichte.

Gurück zog der Zug über den Marktplatz in die Stadt. Die Schwentfahne des Rath. Gesellenvereins wurde im Zuge ge-

tragen und geschwenkt. Geläuf erlang noch einmal die Marschmusik, und Tausende zogen in dichten Scharen heimwärts zur Stadt. Auch die mittägliche Ruhe verringerte das Straßenbild kaum um die Lebhaftigkeit des festlichen Verkehrs, der zahlreiche Gäste angelockt hatte.

#### Der Nachmittag

brachte schon früh die Aufzüge der einzelnen Betriebe, die sich an ihren Sammelorten einfanden, um von dort aus zum Marktplatz zu ziehen, wohin die Uebertragung aus Berlin vermittelt wurde. Bei dieser Gelegenheit erwies sich der Marktplatz schon als unzureichend, um diese Uebertragung überall verständlich machen zu können; noch viel mehr war dies nach dem eigentlichen Anzug der Fall.

#### Der gewaltige Anzug

der gewaltigste, den Neuf je gesehen hat, hatte eine Länge von 1½ Stunden, kein Wunder, daß ein solcher Zug nicht mit genügend Musik versehen werden konnte, hinreichend, eine so gewaltige Demonstration in den gleichen Marschschritt zu bringen. Aber auf den äußeren Rhythmus kam es ja in diesem Falle auch nicht an; den Takt bestimmten die Herzen und der Geist, in welchem der Gedanke für ihn erstand. Zum erstenmale sah man die gesamte schaffende Neuf Bevölkerung vereint, den Firmeninhaber, die Arbeiter, die Angestellten, ja, ganz Neuf war eigentlich in diesem gewaltigen Aufzug vertreten, sodaß man sich wundern mußte, daß überhaupt noch Zuschauer für den Anzug übrig geblieben waren. In zehnfachen Reihen standen die Zuschauer an den Bürgersteigen und ließen diese einzigartige, gewaltige Demonstration an sich vorbeiziehen.

Dieser Anzug übertraf an Ausdehnung auch die Erwartungen der Organisatoren; das innere Stadtgebiet war zu klein, als daß er sich hätte ganz entwickeln können, und so wurde das einzig Mögliche getan: man leitete den Zug von der Oberstraße her über den Büchel am Hafen vorbei direkt zum Markt, der sich natürlich jetzt erst recht als zu klein erwies, die Massen einigermaßen aufnehmen zu können; nur das Stadion oder die Rennbahn hätten genügend Raum geboten, das ungeheure Aufgebot der Arbeitenden zu fassen. Es dämmerte schon, als die letzten Gruppen auf den Markt kamen; ein großer Rest fand überhaupt keinen Platz mehr.

Als die großen Kandelaber und die Festbeleuchtung des Rathauses aufkamen, meldete sich auch schon der Lautsprecher, der die Uebertragung vom Tempelhofer Feld vermittelte. (Wir bringen die Uebertragung an anderer Stelle.)

Unmöglich ist es auch, etwa den Versuch zu machen, die Zusammenfassung des Zuges zu analysieren; alle Neuf Betriebe, alle Schichten der Bevölkerung, alle Vereine, ganz Neuf war vertreten.

Im Feltzug standen besonders die großen Betriebe der Stadt hervor, bei welcher Gelegenheit man erst einen Begriff bekam, wieviele Menschen die einzelnen Industriebetriebe der Wirtschaft in Neuf aufnehmen und mit Arbeit und Brot versehen. Die großen Werkbetriebe Groove u. Welter, Meichert, Radiatorewerke, Standard, Schram, Werhahn pp., waren mit Hunderten von Betriebsangehörigen erschienen, die Gasse an der Spitze. Die Firma Bauer u. Schaurte war mit einem eigenen St.-Sturm unter persönlicher Führung ihres Chefs zur Stelle, wie wir hören, ein Versuch, der viel beachtet wird. Die Reichsbahn, Post und Straßenbahn machten in ihren sauberen Uniformen und stattlichen Reihen großen Eindruck, die Gärtnere und die Innungen brachten mit Blumen-Arrangements und den Zeichen der Innungen einen farbigen Punkt in dieser unendlichen Reihe der Schaffenden, die Betriebswehren großer Firmen, der Gesellenverein schwang die Schwertfahne, die St.- und St.-Leute, kurz, es war ein Bild, das man nicht schildern kann, wenn man in das Einzelne gehen wollte. Auch die großen Einzelhandelsgeschäfte und Werkbetriebe der Stadt gaben einen eindringlichen Beweis ihrer Größe und einen Begriff davon, wieviele Mensch in ihnen beschäftigt sind.

Auf dem Marktplatz wurde die ungeheure Menschenmenge dann Zeuge der hinreichenden Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld, wurde mitgerissen von der Rede des Kanzlers Adolf Hitler, der, umrandet von den Hunderttausenden, und gehört von schließlich 50 Millionen Deutschen, wohl äußerlich seinen größten Tag erlebte. Es wird niemanden geben, der sich diesem Eindruck zu entziehen vermocht hätte; als der Kanzler geendet hatte: „Wir lassen dich nicht, Herr, du segnest denn unsere Arbeit und unser Volk!“ stand die Menge ergriffen und hingerissen.

Noch lange war der Marktplatz schwarz von Menschen; aus den Lautsprechern, von denen übrigens auch eine ganze Anzahl an den offenen Fenstern der Straßen standen, klang der Große Zapfenstreich.

Erst allmählich und mit der hereinbrechenden Nacht löste sich die Ansammlung auf dem Marktplatz auf und die gewaltige Menschenmenge strömte in die Stadt zurück, wo noch bis spät in die Nacht hinein ein festliches Treiben herrschte.

Gestern vormittag fand gegen 7½ Uhr am Finanzamt die feierliche Flaggenhissung statt, bei der eine Ab-

teilung S.M. mit Sturmführer Schneider und eine Abteilung Stahlhelm mitwirkten. Herr Oberbürgermeister Pickenbrock hielt dabei eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages der nationalen Arbeit hinwies. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die Kundgebung.

### Unser neuer Roman:

Der Schicksalsweg der deutschen Nachkriegsgeneration



Fiktion von Helmut Messerschmidt

In diesem Roman wird mit glühender Feder geschildert, was wir alle selber erlebt haben: Krieg, Revolution, Straßenkämpfe, Inflation, Kufertag, Berufsüberfällung, Erwerbslosigkeit und erste Anfänge zur Wiedereroberung der deutschen Scholle durch Siedlung. Wir vergessen ja viel zu schnell, was wir alles durchgemacht haben. Hier wird einmal ein Teil all der Schicksalskämpfe in die Erinnerung zurückgerufen, von denen das deutsche Volk getroffen worden ist und die in erster Linie der heranwachsenden Jugend ein ganz besonderes Gepräge gegeben haben. Wir hoffen, daß diese erschütternde Bilderfolge bei unserer gesamten Leserschaft die hohe Anerkennung findet, die sie verdient.

## Einführung von Pfarrer Adolf Colling an St. Marien.

Große Jubelkundgebung der Marienpfarre. — Ehrenvolle Erinnerung an den bisherigen Pfarrer.

Der vergangene Sonntag war für unsere Marienpfarre ein unvergeßlicher und eindrucksvoller Tag großer Freude. Am Nachmittag fand die feierliche Einführung des neuen Pfarrers statt. Der bisherige Pfarrer, Monsignore Dechant Bruchweiler, hatte unermüdet über 21 Jahre seine ganze Kraft für die Marienpfarre geopfert. Schließlich sah er sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, am 1. Januar 1933 von seinen Pfarrkindern Abschied zu nehmen. Papst Pius XI. ernannte am 26. Februar 1933 als Nachfolger des zur päpstlichen Familie gehörigen päpstlichen Geheimkammerers Dechant Bruchweiler, den durch große Persönlichkeit ausgezeichneten, allbeliebten Pfarrer Adolf Colling aus Kaarst. Es ist dies bisher die einzige Ernennung eines Pfarrers für Neuf, die vom heiligen Vater selbst vorgenommen wurde.

Zum feierlichen Empfang des neuen Seelenhirten hatten sich auf dem festlich geschmückten Marienkirchplatz freudenspendend die Pfarrangehörigen in überaus stattlicher Zahl mit etwa 50 Geistlichen, darunter der unvergeßliche, frühere Kaplan und Jugendbräutigam von St. Marien, Rektor Eduard Schreiber, Köln, sowie der kürzlich zum Pfarrer geweihte, aus der Marienpfarre stammende Kaplan Dittmann, Köln-Mödenkirchen, eingefunden. Kirchenvorstand, Lehrerschaft und Vereinsvorstände waren ebenfalls anwesend. Auch waren aus Kaarst sehr viele herbeigeit, ebenso aus der Pfarre St. Antonius, Düsseldorf-Oberkassel, wo Pfarrer Colling 18 Jahre als Kaplan segensreich tätig war.

Der neue Seelenhirt gelangte um 4 Uhr in Begleitung von Dechant Oberpfarrer Liedmann, der an Stelle des rangältesten Domkapitulars von Köln mit der Einführung beauftragt war, mit Wagen am Marienkirchplatz an. Der bisherige Pfarrverwalter, Kaplan Lemmen, entbot seitens der Marienpfarre dem neuen Pfarrer den ersten Willkommengruß. Darauf begrüßte ihn namens der Stadt Neuf Oberbürgermeister Heinrich. Unter Jubelgelang des Kirchenchors wurde Pfarrer Colling in Prozession zum Hauptportal des Gotteshauses geführt. Das Schulmädchen Christine Bongartz trug mit heller Stimme ein schönes Verslein vor, gebichtet von Sanitätsrat Dr. Voskamp. Vater von Kaplan Voskamp an St. Marien. Sodann überreichte man dem neuen Pfarrer Weihwasser und den historischen vor 31 Jahren, am 1. April 1902, bei der Konsekration der Kirche durch Erzbischof Dr. Simon benutzten Schlüssel zum Öffnen des Portals. Pfarrer Colling zog nun in seine Kirche ein zum Hochaltar. Küster Reinartz mit seiner Hilfe hatte den Altar in bewundernswürdiger Schönheit vornehm

### Eine schwere Bluttat in Neuf-Wechhoven.

Den Vater erschossen, die Mutter verletzt, sich selbst gerichtet.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Neuf-Wechhoven eine schwere Bluttat; ein 28-jähriger Anstreicher namens Kreuter kam gegen 2 Uhr mittags aus der Wirtschaft nach Hause und geriet mit seinem Vater in einen Wortwechsel; nachdem die beiden in einem Arbeitsraum des Hauses handgemein geworden waren und sich wieder voneinander gelöst hatten, zog der Sohn einen Revolver und brachte seinem Vater drei Schüsse in den Rücken bei; auch die herbeieilende Mutter wurde durch einen Schuß in die Brust verletzt. Kurze Zeit darauf, während man sich um Hilfe für den sterbenden Vater bemühte, brachte sich der Täter einen Schuß bei. Er wurde in das Herz-Jesu-Kloster gebracht, wo er bald seinen Verletzungen erliegen ist, ohne das die Vernehmung irgendwelcher Gründe für die furchtbare Bluttat ergeben hätte. Der Vatermörder hat vor seinem Tode keinerlei Motive für seine Tat angeben können.

In der Bevölkerung waren ebenfalls keinerlei Beweggründe zu erfahren; der etwas veräppelte Täter neigte zum Jähzorn, wenn er getrunken hatte.

Wie wir zu der entsetzlichen Bluttat weiter erfahren, hatte der junge K. die Gewohnheit, bereits Samstags abends seinem Vergnügen nachzugehen und diese Ausflüge bis in die späten Sonntagsstunden auszudehnen. Als er daher am Sonntag morgen wieder aus Düsseldorf zurückkehrte, besuchte er noch ein Lokal in Wechhoven und begab sich dann gegen 2 Uhr nach Hause. Gleich machte er seine Eltern darauf aufmerksam, daß er sich nach dem Essen wieder entfernen würde, worauf sein Vater, der als ruhiger Mensch bekannt und geschätzt ist, die Herausgabe des Fahrzeugs des verweigerte. Darauf ereignete sich der blutige Vorfall. Die ganze Gemeinde nimmt großen Anteil an dem tiefen Leid der schwergeprüften Mutter.

geziert. Zum Marktschmuck, zu dem Pfarrangehörige gern beigetragen hatten, wurden etwa 70 Lorbeer- und andere Zierbäume, 120 weiße Nelken und 180 Kerzen benötigt.

Nachdem Dechant Liedmann die päpstliche Ernennungsurkunde verlesen hatte, wies er hin auf das seltsame, schöne Fest. Mit Wehmut gedachte er des bisherigen Pfarrers Monsignore Dechant Bruchweiler, der in Neuf seine beste Manneskraft gelassen und sich geradezu aufgeopfert habe. Ihm gebühre herzlicher Dank und wohlverdiente Ruhe. Pfarrer Colling wünschte er reichen Himmelssegens, besonders in der heutigen, schweren Zeit. Vertrauen und Liebe möge er in St. Marien finden, wie bisher überall gehabt.

Nach Verlesung des Evangeliums vom guten Hirten sprach nunmehr Pfarrer Colling zu seinen Pfarrkindern. Gern habe er in Kaarst gewohnt und nur schweren und bewegten Herzen die ihm liebgeordnete Pfarre verlassen. Die große Marienpfarre, wo sein Vorgänger bis zur Erlangung seiner Kraft rastlos gewirkt habe und wo auch andere hervorragende Priester tätig waren, übernehme er mit vielen Arbeiten. Die Pfarrkinder wäfen, seiner im Gebete fleißig zu gedenken. Er verbreitete sich dann über des Priesters Sendung im Anschluß an das Heilandswort: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Jesus sei ein Kinderfreund. So komme er zu den Kindern. Jesus sei ein Freund der Kranken. Die Kranken, die Kranken begrüße er, zugleich alle Pfarrkinder. Eltern, Lehrer und Vereine ermahnte er zur Mitarbeit. Die Gottesmutter, die Patronin der Pfarre, möge mit dem Stadtpatron Quirin, dessen Gedenktag Neuf heute begehe, ihre schützende Hand über die Marienpfarre und alle Bewohner von Neuf halten und allen reichlichen Segen erschlehen. Pfarrer Colling erteilte daraufhin zum ersten Mal über 4000 Anwesenden den priesterlichen Segen. Zum Beschluß der Feierlichkeiten stimmte der Kirchenchor begeistert das wichtige mehrstimmige Te Deum mit Orgelbegleitung von Posaunen an. Gegen 5.45 Uhr erteilte Pfarrer Colling den ersten sakramentalen Segen seinen Pfarrkindern. In festlichem Zug wurde er dann zum Pfarrhaus begleitet. Vor dem Eintritt in daselbe trug Sophie Münch ein sinniges, ebenfalls von Sanitätsrat Dr. Voskamp verfaßtes Sprüchlein vor. Noch lange nachher verkündeten die Glocken von St. Marien feierlich in Stadt und Land, daß die vier Monate lang verwaisete Pfarre nunmehr wieder einen Seelenhirten habe. Möge Pfarrer Colling Vertrauen und Liebe in reichstem Maße finden und recht viele Jahre in Neuf segensreich wirken können!



Pfarrer Colling wird begrüßt.



Auf dem Marienplatz.

# Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 2. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 119

## Der Ehrentag der Arbeit in Grevenbroich.

Die Feier der Belegschaften und der Schulen. — Feldgottesdienst beider Konfessionen. — Der Zug der 5000.

Die Kreisstadt Grevenbroich war gestern, am Ehrentag der Arbeit, der Mittelpunkt einer gewaltigen Kundgebung. Nicht nur die Orte des Amtes Grevenbroich, sondern auch die weiter abliegenden Werke von Frimmersdorf und Neutal nahmen an ihr teil. Der Bahnhof begrüßte die Ankommenden im Schmutz von frischem Grün, in den Straßen ein wahrer Fahneneid, die Fahnen wurden in den Straßen besonders geschmückt. Morgens um 7 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche unter Mitwirkung des Kirchchors.

### Die Kundgebung der Schulen.

Am 8 Uhr war Jung-Grevenbroich, Volksschulen und höhere Schulen auf dem Spielplatz des Progymnasiums versammelt. Wir kommen auf die Feier noch zurück.

In den einzelnen Werken war morgens 8 Uhr die Flaggenhissung der Reichsfahnen und Ansprachen gewesen.

### Feldgottesdienst und Kundgebung auf dem Horst-Wessel-Platz.

Dichter Nebel lag noch über den Wiesen, als schon vor neun Uhr der Aufmarsch der Schulen, der Vereine und Belegschaften zum Horst-Wessel-Platz erfolgte, der einen festlichen Rahmen durch Frühlingsgrün, Banner und Fahnen erhalten hatte. Die Übertragung der Berliner Kundgebung erfolgte durch Lautsprecher. Gegen 10 Uhr scharten sich die Fahnenabteilungen (es mögen ihrer wohl an 50 gewesen sein), um den schlichten, aber geschmackvollen Feldaltar mit dem Kreuze Christi. Den Hintergrund des Altars bildeten die Kronen rot-weiß blühender Apfelbäume. Über dem Ganzen ergoß sich mitterweile der volle Glanz der Maisonne. Zu Beginn des Feldgottesdienstes sangen die Tausende auf dem Platz unter Begleitung der Musikkapelle „Großer Gott, wir loben dich.“

Pfarrer Schütz wandte sich zuerst in seiner Predigt an die Versammelten. Der 1. Mai sei zu einem Nationalfeiertag der Arbeit bestimmt worden, der die ganze Bevölkerung, alle Stände, Groß und Klein, zusammenfassen solle. Früher hätten viele den Tag in einem anderen Sinne gefeiert. Er sollte der sog. Internationale gelten, im Gedenken an die französische Revolution von 1789. Aber er war ein Tag der Zerrissenheit. Heute feiern wir den 1. Mai als einen Tag der nationalen Einheit, der dieser Zerrissenheit ein Ende macht. Heute feiern wir ihn als ein einziges Volk von Brüdern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer versammeln sich einträchtig zu einer Feier. Das steht einzig da in der deutschen Geschichte. Das sei möglich geworden durch die Regierung, die den 1. Mai als großen nationalen Feiertag proklamiert habe. Jeder solle mitwirken an der Ordnung und am Gedeihen des Vaterlandes. Es ist eine große Volksgemeinschaft geschaffen worden. Das Wort: „Seid ein einziges Volk von Brüdern“ sei zur Wirklichkeit geworden. Und das mache den heutigen Tag zu einem freudigen. Volksgemeinschaft und Einheit im engsten Sinne sei aber nicht möglich ohne Gottesverbindung. Wir müssen uns Gott verbunden fühlen im christlichen Glauben und der Ideen des Christentums und uns stets bewußt bleiben, daß wir dem ewigen Richter einmal Rechenschaft ablegen müssen. Nur dann können wir auch zur wahren Herzverbundenheit kommen. So müssen wir den großen Tag als Tag der Verbundenheit und Vereinigung der Herzen feiern und mit Stolz bekennen, daß wir Deutsche sind voll Vertrauen auf die Zukunft Deutschlands. Wir bekennen uns zur Gemeinschaft im deutschen Vaterland. Neben der nationalen Gefinnung muß aber auch die soziale Gefinnung stehen. Wir müssen in jedem Volksgenossen unseren Mitbruder sehen und jedem wahre Liebe entgegenbringen. Wir sind alle Glieder eines Volkskörpers, der nur dann lebenskräftig erhalten werden kann, wenn seine Glieder gesund sind. Im Staat ist jeder auf den anderen angewiesen. Wir müssen uns deshalb von dem sozialen Gedanken durchdringen lassen. Die Liebe zum Nächsten sei das höchste Gebot unserer heiligen Religion. Diesen Gedanken müssen wir zu verwirklichen suchen, und wenn das geschieht, wird die große nationale Erhebung auch den Geist nationaler Verbrüderung bringen. Möchten alle Volksgenossen bald wieder Arbeit und ihr tägliches Brot haben und unter der heutigen Regierung ihnen bessere Tage beschieden sein, wie sie das Volk von der nationalen Erhebung erwarte. Gott schütze und segne unser liebes Vaterland! Gott möge ihm beistehen, um den christlich-nationalen sozialen Gedanken zu verwirklichen.

Als zweiter Redner wies Pfarrer Bender auf den tiefen Sinn hin, den die heutige Feier der nationalen Arbeit habe. Deutschland sei erwacht und beginne seine Glieder zu reden. Es schüttle alles ab, was unwürdig sei und seinem innersten Wesen zuwider. Die Schranken, die bestanden hätten, seien gefallen über Nacht, die großen und kleinen Grenzlinien seien verschwunden. Es sei ein Ehrentag aller, die sich mit Stolz deutsche Arbeiter nennen. Seit vierzehn Jahren hätten deutsche Männer sie bemüht und ihr Leben eingesetzt, um unser Volk wieder zu vollkommener Einheit zu führen. Ein langer, schwerer Tag liege vor uns. Da erinnere er an das Bibelwort: „Die Gerechtigkeit erhöht die Völker, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“ Gerechtigkeit fordere, daß dem Schaffenden ein Anspruch zuerkannt werde auf Arbeit und Brot. Der Überfluß auf der einen Seite müsse zur Verringerung der Not auf der anderen Seite dienen. Nur so kämen wir weiter. Die Sünde sei die Ungerechtigkeit, vor der wir uns hüten müssen, indem wir nicht mehr gelten und verlangen wollen, als uns zukommt. Der Kampf gegen die eigene Ungerechtigkeit müsse ausgefochten werden. Wir wollen als ein Volk in das Land einer schöneren und besseren Zukunft unsere Jugend hinführen. Dies alles müssen wir tun im Aufblick zu Gott. Wir preisen und ehren ihn, der uns das Gute neuer Volksgemeinschaft beschied hat und bitten ihn, die Männer an der Spitze mit Mut, Kraft und Weisheit zu erfüllen, damit sie unser Vaterland wieder zur neuen Höhe führen. Mit dem zweiten Vers des Ambrosianischen Vorgesanges fand der Feldgottesdienst sein Ende. Auch hier waren die Ansprachen durch Mikrofon übertragen worden.

### Schlußkundgebung.

Herr Trumpf von der NSDAP hielt dann vom Steigerturm noch eine kurze Ansprache. Es sei Pflicht am heutigen Tage auch der zwei Millionen Gefallenen und der dreihundert Opfer der nationalen Bewegung zu gedenken. Dem gemeinsamen Gedenken gab dann das Lied vom guten Kameraden Ausdruck. Der Führer Hitler habe, so fuhr er fort, einmal mit Recht gesagt: „Die Rückkehr der Fürsten und Könige würden nichts bedeuten, die Gewinnung des deutschen Arbeiters aber alles.“ Wir wollen den deutschen Arbeiter aber zu seinem deutschen Vaterlande zurückbringen und als deutsche Männer der Welt zeigen, daß das deutsche Volk ein Recht auf Arbeit habe. Der heutige Tag soll ein lebendiges Denkmal des deutschen Volkes sein und bleiben. Er erinnerte an das Wort des Freiheitsdichters Freiligrath, daß jedem Schaffenden, der Hand über des Geistes Ehre und Preis gebühre. Der Dienst am Vaterlande und am Volk muß von jedem geleistet werden. Wir werden dann alle zusammen den Kampf führen um die Freiheit, die Ehre des deutschen Volkes. Heil Hitler! Das Deutschlandlied befruchtete das Redners Wort. Dreifaches Sieg-Weil auf Reichspräsident und Kanzler und eine Strophe des Horst-Wessel-Liedes bildete dann den Abschluß der Feier.

### Der Festzug der 5000.

Dann begann die Einreichung zum Festzug zu einem Festzug, wie ihn Grevenbroich noch nie gesehen hat. Es mögen

wohl an über 5000 Personen aller Berufsstände gewesen sein, die daran teilnahmen. Den Schulen folgten die Beamtenschaft, die Belegschaften der großen und kleinen Werke, die Fahnenabteilungen der Vereine, wohl über fünfhundert, dazwischen immer wieder Spielmannschor und Musikkapellen. Den eindrucksvollen Schluß machte eine Anzahl Autos mit Kriegsbeschädigten, die ihre Gesundheit dem Vaterlande zum Opfer gebracht hatten. Auch ein Festwagen der Essener Handwerker mit Emblemen des deutschen Handwerks sah man in den Straßen.

### Der Deutsche Abend.

Der Anschlag des Tages gipfelte in einem Deutschen Abend im großen Saale des Hotel Verich. Hier begrüßte Herr Berghoff die Teilnehmer, die sich aus allen Schichten und Ständen versammelt hatten. Herr Landrat Walraf hielt die Festrede, auf die wir noch zurückkommen.

Die Berliner Kundgebung mit der Reichsfahnenrede wurde durch eine Lautsprecheranlage sehr klar übertragen. Die Kreisfeuerwehrkapelle wartete mit prächtigen musikalischen Darbietungen auf. Herr Schwarz fand mit patriotischen Deklamationen, besonders der „Deutschen Schmiede“ vielen Beifall.

In Roithausen wurde gestern unter Teilnahme der Schule und Vereine eine Hiltiereiche gepflanzt.

Bei der Flaggenhissung am Amtsgelände in Eifen machte der Gemeindevorsteher, Herr Terhardt, die Mitteilung, daß er und die 10 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur nationalsozialistischen Partei übergetreten seien.

### Der „Graf Zeppelin“ weckte.

## Erhebende Arbeitsfeiern im Landkreis.

Gott die Ehre am Tage der Arbeit! — Festlicher Schmutz der Häuser. — Feiern der Belegschaften. — Vielerorts Hindenburg- und Hitlerreihen.

Der Tag der nationalen Arbeit wurde in den Dörfern des Landkreises Grevenbroich-Neuß mit der gleichen Begeisterung und Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert wie in den naheliegenden Städten Neuß, Köln und Düsseldorf. Schon am Sonntag nachmittag zeigten sich die ersten Fahnen im Straßenbild und gegen Abend wurde der Fahneneid immer dichter. In einzelnen Orten, wie Dormagen und Kaarst, hatte man eine solche Verflagung noch nicht erlebt. In der überwiegenden Mehrzahl sah man die Farben der nationalen Verbände, nur selten hatte man kirchliche Fahnen gezeigt. Der anbrechende klare Abend, ließ einen schönen Tag erhoffen, aber als am anderen Morgen gegen 6 Uhr Völkerschiffe verließen, daß der nationale Feiertag angebrochen sei, und gegen 6.30 Uhr das starke und tiefe Brummen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ die Langschläfer zum Erwachen brachte, gab es eine einzige große Enttäuschung. Eine dicke Nebelwand verdeckte den Himmel und nahm jede Sicht, nur schwach waren seine Umrisse zu erkennen. „Graf Zeppelin“ hat das Rheinland im Nebel passiert.

Die Festgottesdienste in den katholischen Kirchen hatten einen nicht erwarteten Besuch zu verzeichnen. In vielen Gemeinden trafen die NS-Stürme zum gemeinsamen Kirchgang an. Während der Gottesdienste wurden die Häuser mit Weiß und frischem Grün geschmückt, was einen hervorragenden Eindruck machte. Mit gewaltiger Macht, gleich einem mächtigen Bekenntnis zum Allmächtigen, brauste

der Gesang des wunderwürdigen Liedes „Großer Gott wir loben dich“ durch die weiten und hohen Gotteshäuser.

Danach begannen die Feiern in den Fabrikbetrieben, wo die ganze Belegschaft, zum ersten Mal seit 70 Jahren einig und geschlossen, demonstrierte. Auf den öffentlichen Plätzen wurden darauf die Feiern aus dem Lustgarten in Berlin übertragen. In Dormagen bewegte sich in den Morgenstunden ein Festzug von nie gesehenem Ausmaße durch den Ort. Alle Betriebe, Verbände und Vereine waren im Festzuge vertreten. Besondere Festlichkeiten widmeten sich am Nachmittag in Norf ab, wo der Reichsinспектор der NSD, M. d. R. Böcker, zu einer gewaltigen Menschenmenge sprach, und ihm vom Ehrenbürgermeister Zilliken, der Ehrenbürgerbrief der Gemeinde überreicht wurde. Ebenso gewaltig in ihren Ausmaßen waren die Festzüge in Büderich, Pattgen, Geln, Holzheim, Kaarst und Rons. Die Musikkapellen und Gesangsvereine stellten sich bereitwillig zur Verfügung und umrahmten die Festlichkeiten mit ihren Darbietungen. In vielen Orten wurde zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichsführers Adolf Hitlers eine Giche gepflanzt. In allen Orten fanden am Abend Saalfeiern statt, in denen die gewaltige Kundgebung vom Tempelhofer Feld übertragen wurde. Bis spät in die Nacht hinein blieben die Festteilnehmer zusammen. Erfreulicherweise ist der Tag überall ohne Zwischenfälle verlaufen.

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 2. Mai 1933

**Gerecht in Grevenbroich.** Ein Mann aus Gladbach hatte in Wevelinghoven ein Pferd aus einem Schuppen auf der Weide gestohlen und hatte an der Grenze verurteilt, es zu verkaufen. Als er merkte, daß man ihm auf den Fersen war, brachte er das Tier in der Nacht wieder auf die Weide zurück. Das Gericht hielt Einbruchdiebstahl für vorliegend und verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

**Erhöhen.** Der seit geraumer Zeit stiefbüßlich verfolgte Kommunist K. a. s. t. e. i. n. ist am Samstagabend auf der hiesigen Ortener Straße erschossen worden. Der Polizei war bekannt geworden, daß K. a. s. t. e. i. n. mit dem 9-Uhr-Zuge von Köln kommend, sich mit verschiedenen seiner Anhänger vereinigen wollte, um sich an seinen Verfolgern zu rächen. Der hiesige Bahnhof war von Polizeibeamten abgeriegelt. K. a. s. t. e. i. n. versuchte nun durch die anliegenden Gärten durchzubrechen; wurde aber gestellt und verhaftet. Mächtig bemerkten verschiedene Sicherheitsbeamte, daß K. a. s. t. e. i. n. sich bewaffnet zur Wehr setzen wollte und gab sofort auf den Anhaltierten scharfe Schüsse ab. Durch Kopfschuß wurde K. a. s. t. e. i. n. getötet. Seine Leiche wurde zur hiesigen Leichenhalle geschafft.

### Primizfeier in Guster.

Das katholische Guster gab am Sonntag bei der Primizfeier eines Sohnes seiner Pfarre, des hochw. Paters Martin Kirchbaum, wieder ein freudiges Bekenntnis zu seinem Glauben und seinen Priestern. Die Auszeichnung mit Triumpfbogen, Fahnen und frischem Grün hatte die Straßen in einen Festgarten verwandelt. An der Prozession, die den hochw. Primizanten an seiner ertelichen Wohnung abholte, nahmen wohl 23 Vereine teil. Ein Klub hatte den hochw. Herrn, ehe sich die Prozession in Bewegung setzte, mit einem sinnigen Gedicht begrüßt. Der Gildacher Dom war ebenfalls in geschmackvoller Weise geziert. Dem Primizhochamte wohnten

etwa 1800 Gläubige in stiller Andacht bei.

Dem Primizanten assistierte Pfarrer Dammmer, während Vater Stöcker aus Gindorf, der am nächsten Sonntag seine Primiz feiert und Herr Kaplan Kahn (Grevenbroich) ministrierten. In der Festpredigt schilderte Herr Pfarrer Dammmer den Segen des katholischen Bistums. Nach dem Gottesdienst wurde der hochw. Primizant an der Kirchentür wieder durch Kinder und mit einem Spruche begrüßt. Auch nachmittags zu der Komplet mit Primizsegen war der Andrang der Gläubigen sehr groß. In den kirchlichen Feierlichkeiten nahm auch hochw. Vater Superior Streath vom Kloster Knechtsteden teil.

### Kojellen.

#### Siedlerfragen im Gemeinderat.

#### Die Notlage der Siedler in Neuenbaum.

Im Jugendheim fand unter dem Vorsitz von Ortsvorsteher Klein und im Beisein von Beigeordneten Zilliken (Norf) eine Gemeinderatsitzung statt, auf der erneut die Siedlerfrage beraten wurde. Es dürfte wohl hinreichend bekannt sein, daß die Siedler in Kojellerheide und Neuenbaum nicht den Geldschlang zu verzeichnen haben, der allgemein erwartet wurde. Die Schwierigkeiten traten aber auch erst mit dem Beginn der Wirtschaftsknotlage ein, und wiederholt stellten die Siedler den Antrag an die Gemeindevertretung, ihnen ein Entgegenkommen dadurch zu zeigen, daß Vergünstigungen in Form von Kaufpreissenkungen für die Gemeindeflächen gewährt würden.

Anlaß zu einer Debatte in dieser Sitzung gab ein Schreiben des früheren stellv. Landrats Fischelich, in welchem er die Gemeinde um Vergünstigungen für die Siedler bat. Es besteht allgemein die Ansicht, daß die Gemeinde ihr Land den Siedlern zu einem zu hohen Preise verkauft habe. Nach eingehender Aussprache kam der Gemeinderat zu der Feststellung, daß der Verkaufspreis im Vergleich zu den für die Gemeinde Kojellen entstandenen Unkosten nicht zu hoch gegriffen sei. Es wurde nicht in Erwägung gezogen, daß die Anlage von Straßen im Siedlungsgebiet rund 17 000 Mark erforderte, daß vor

Dem Beginn der Arbeiten im Siedlungsgebiet von der Gemeinde ein Darlehen in Höhe von 26 000 Mark aufgenommen wurde, wovon rund 8000 Mark zur Meliorierung des Bruchgeländes benötigt wurden. Hinzu kommt noch, daß der Kaufpreis für die Ländereien von den Siedlern zum weitaus größten Teil noch nicht bezahlt ist, und daher Vergünstigungen nur dann gewährt werden können, wenn die Forderungen der Gemeinde hypothekarisch sichergestellt sind. Gleichzeitig soll versucht werden, das Landesfiskusamt zu veranlassen, den Siedlern Erleichterungen zu gewähren.

Auf Antrag des Gemeindevorstandes, Albrina (NSDAP) auf Änderung der bestehenden Geschäftsordnung wurde angenommen. Die durch eine Kommission getätigten Gras- und Holzverkäufe wurden vom Gemeinderat genehmigt. Einmütig wurde beschlossen, eine Bekanntmachungstafel an der Kirche anzubringen. Auf Antrag der Nationalsozialisten wurde Major a. D. von Oberlindober (München) einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde Kofellen ernannt.

#### Neue Priester und Missionare im Missionshaus Knechtsteden.

Die Zeit um Ostern ist in unsern Ordenshäusern die hl. Festzeit der Gelübdeablegung, Priesterweihe und Ausendung der jungen Missionare. Zum Osterfestungsfest trafen aus dem Missionshaus St. Michael in Heimbach (Eifel) 24 Priester ein, die kurz zuvor ihre ersten Gelübde nach Vollendung des Probejahres abgelegt hatten. Andere 32 Abiturienten lösten die Neuproben in Heimbach ab, darunter eine größere Anzahl von Späberufenen aus Speyer. Am Pfingsttag folgte sodann in der Knechtsteden Abteikirche die apostolische Weihe der neuen Priester: Theodor Strick (Köln-Mippes), Walter Arendt und Erich Langos (Stettin), Nikolaus Scheiff (Gautel, Neu-Beigien), Josef Boden (Sinnerdorf), Johann Kirtten (Pachten, Saargebiet) und Franz Schurt (Saig, Baden). Die Priester Arendt und Langos werden in Kroonstad

(Südafrika), die Priester Kirtten und Strick in Makurdi (Südafrika, Westafrika) ihre Arbeitsfelder finden. Die übrigen sind als Lehrer in Broich, Donaueschingen und Speyer angestellt. Pater Provinzial Hoffman stand dem Weiheakt vor und wies in seiner Predigt auf die Bedeutung des Tages hin. Die Südafrika-Missionare werden am 16. Mai die Fahrt in ihre neue Heimat antreten.

Während draußen in den Marreen am Weißen Sonntag die jungen Kommunisten das Gotteszelt umdrängten, knieten vor dem Altar der Klosterkirche unsere 15 Neupriester, um aus den Händen des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Stokums (Köln) die hl. Priesterweihe zu empfangen. Für den Konsekrator und die zu Weihenden war es eine besondere Freude, da der Kölner Weihbischof ihnen zum erstenmal die Hand auflegte und sie zu Priestern des neuen Bundes bestellte. Die geräumige Kirche war von den Angehörigen der Gläubigen und zahlreichen Gläubigen dicht gefüllt. Erhaben und von fester Eindringkraft ist allemal der Augenblick, in dem die priesterlichen Mitbrüder heraustraten und über die Kandidaten segnend ihre Hand ausstreckten. Die Namen der Neugeweihten mit ihrem Heimatsort sind: Wilhelm Goffes (Hülz bei Krefeld), Martin Lingjcheidt (Holtzheim, Eifel), Wilhelm Henn (Stretthausen, Westfalen), Peter Becker (Jülich), Karl Mones (Ganterath b. Erkelenz), Johann Vonderwinkel (Maden), Anton Warb (Köln), Christian Arnold (Herweg bei Wechen), Karl Böllmecke (Kreuztal bei Siegen), Martin Kirschbaum und Josef Stöcker (Gustorf), Johann Kramer (Wildeshausen in Oldenburg), Hugo Küster (Hüdesewagen), Wilhelm Hoffstadt (Gindlar) und Josef Burgraf (Wiesheim b. GutsMuths). Am vergangenen Sonntag standen in 14 Gemeinden die Knechtsteden Neupriester am Altar ihrer Heimatskirche. Liebers Jahr werden sie im Gehorsam gegen die Sendung ihrer Oberen in Heimat und Mission ihre Apostelarbeit beginnen.

## Die Sebastianusbruderschaften rufen.

Appell zum politischen Einsatz. — „Der Weg kann nur der der Unterstützung der nationalsozialistischen Bewegung sein“.

### Aufruf der Erzbruderschaft vom hl. Sebastian.

Die nationalsozialistische Bewegung unserer Tage hat einen völligen Umschwung der Grundeinstellung aller lebendigen Kräfte zu Volk und Staat in Deutschland herbeigeführt. Er trifft unsere — die Bewegung der Sebastianus-Bruderschaften — genau so stark wie alle übrigen Organisationen im deutschen Volk.

Aber was an neuem Willen und neuer Zielsetzung sich durchsetzt, trifft bei uns auf uraltes Gedankengut und ererbte Traditionen. Wir sind immer schon völkisch gebundene und völkerverwurzelte Gruppe gewesen. Wir haben immer schon die religiöse Weltanschauung zur Basis unseres Tuns und unserer Arbeit in Familie, Stand, Gemeinde, Volk und Kirche gehabt.

Wir haben immer schon soziale Hilfe als brüderliche Christenpflicht geübt und stets Mannesehre, Geradheit, sittliche Zucht und Führertum als disziplinierte Haltung gepflegt.

Wir haben stets Volksgemeinschaft gesucht über alle Spaltungen und Spannungen geschichtlicher Formen hinweg. Uns war Volk stets die naturgewachsene Einheit aus Boden, Blut, Geschichte und Schicksal.

Uns war Staat stets der geformte Wille der Nation, der wir angehören.

Uns trifft dieser Umbruch, der sich unter Leitung Adolf Hitlers vollzieht, nicht ratlos und schwankend. Ein Zeitalter männlicher Prägung, aufgebaut auf Wehrhaftigkeit, Heimatliebe, Kameradschaft und grundsätzlicher Haltung hat eingesetzt. Dabei ist Wehrhaftigkeit uns heute, wo wir

zum Kulturbunde wurden, Symbol der geistigen Kämpfe, die wir zu führen haben.

Unentschiedenheit, Schwanken und Standpunktlosigkeit sind verachtet. Wer mitbauen will an dem Neuen, muß Entschiedenheit, Mut, Zucht und Glauben mitbringen, der aus den letzten Tiefen der Religion fließt.

Wie in allen Zeiten revolutionärer Art ringen die echten und die weniger echten Kräfte miteinander um die Macht, nicht nur im Kampf der neuen Gewalten mit dem alten, sondern auch innerhalb der siegreichen Gruppen, heute also der nationalen Bewegung. — Da gilt es, den Einsatz so zu wählen, daß das Beste, das Gbte und Beste, das Staatsgebende und Volkswirtschaftsgebende gestützt wird.

Unsere Erzbruderschaft hat sich stets ferngehalten von der Parteipolitik. Aber politischen Willen hat sie gleichwohl gehabt, da sie aus ihrer katholischen Grundhaltung heraus zu den Verbänden und Bindungen sich bekannte, die die Formen des politischen Lebens tragen: zu Staat, Gemeinde, Persönlichkeit, Verantwortung und Führerschaft.

So rufe ich auch heute zum politischen Einsatz die Bruderschaften auf. Wir können nicht fehlen, wenn die Nation erwacht, wir dürfen nicht beiseite stehen, wenn neues deutsches Volk wird, und wir wollen nicht versagen, wenn es gilt, einen Führer zu stützen, der Adolf Hitler heißt.

Daher Mut zum entscheidenden Tun! Der Weg kann nur der der Unterstützung der nationalsozialistischen Bewegung sein.

gez.: Franz Fürst zu Salm-Reifferscheidt, Präsident der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus.

## Willkür gegen Deutschland.

### Deutsche Polizei soll als Militärtruppe gerechnet werden.

Protest des deutschen Vertreters. — Auch der amerikanische Delegierte wendet sich dagegen.

Genf. Nach außerordentlich bewegten mehrtägigen Debatten wurde gestern im Effektivauschuß der Abrüstungskonferenz über die deutsche Schutzpolizei abgestimmt. Unter Zugrundelegung von Kriterien, an denen Deutschland seinerzeit nicht mitgearbeitet hat, wurde mit 12 Stimmen gegen Italien, Ungarn und die Vereinigten Staaten der Bereitschaftsdienst der Schutzpolizei als militärisch verwendungsfähig bezeichnet. Auch die Polizeischulen wurden als kriegsverwendungsfähig bezeichnet.

Der deutsche Vertreter, General Schönheinz, legte gegen diese Abstimmung Protest ein. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Oberst Strong, verwahrte sich sehr entschieden dagegen, daß der Ausschuß bei der Prüfung der Verhältnisse der deutschen Schutzpolizei eine andere Methode als früher gewählt habe. Damit ist die Tatsache gemeint, daß Frankreich und die mit von ihm abhängige Staatsgruppe bei diesen Beratungen sich nicht auf einwandfreie amtliche Dokumente gestützt hat, sondern allerhand unkontrollierbares Material, wie phantastische Berichte unverantwortlicher Presseberichterstatter, herangezogen hat.

Gegen diese Diskriminierung hat der deutsche Vertreter im Laufe der Beratungen wiederholt, allerdings erfolglos, Einspruch erhoben. Die Arbeit des Ausschusses hat sich damit von selbst gerichtet. Die Beratungen über die deutschen Polizeiverhältnisse gehen vorläufig noch weiter.

#### Französische Grenzverletzung im Saargebiet.

Saarbrücken. Nach einer Meldung aus Saarlouis waren am Mittwoch fünf französische Soldaten mit Fahrrädern nach dem im Saargebiet liegenden Dorf Niedelbors gefahren, um an der Niedebrücke Notizen und Aufzeichnungen zu machen. Ein saarländischer Landwägen, der sich auf eine Meldung hin sofort zu der Brücke begab, konnte beobachten, wie die Soldaten auf ihren Rädern nach ihrer Landesgrenze zurückfuhren. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß die Regierungskommission des Saargebietes Schritte wegen dieser Grenzverletzung unternommen hätte.

### Immer neue polnische Übergriffe auf Ostoberschlesien.

Kattowitz. Die polnische Hecke gegen die deutsche Minderheit droht sich zu überschlagen. In Königschüttel ist den Polen bei ihrem Übergriff in der Bekämpfung der deutschen Sprache ein sehr peinlicher Mißgriff unterlaufen. Ein Angehöriger der Haller-Armee, einer polnischen patriotischen Organisation, bediente sich bei der Begleitung einer Dame der deutschen Sprache. Eine sechs Mann starke polnische Bande hörte dies und schlug sofort mit Gummimäppeln auf ihn ein. In gutem Polnisch verwahrte er sich gegen die Mißhandlung, worauf die Herren von ihm abließen. Unter den Tätern wurde ein russisch-deutscher Führer erkannt, sodaß der polnischen Presse die Möglichkeit genommen ist, diesen Übergriff als das Werk eines angeblich deutschen Stützpunkts hinzustellen.

Der Bürgermeister von Wieliczka hat die Geschäftsleute aufgefordert, die deutschen Geschäftsausschriften und Firmenschilder zu beseitigen.

In Antonienhütte brach in der Nacht zum Donnerstag eine mehr als 12 Mann starke polnische Bande in das Vorkulgebäude des deutschen Privatgymnasiums ein. Die Wachen stellten dem Schuldirektor das Ultimatum, innerhalb 24 Stunden mit seiner Frau Polen zu verlassen. Außer diesen Übergriffen ereigneten sich in den letzten Tagen zahlreiche weitere Mißhandlungen von Angehörigen der deutschen Minderheit.

#### Der 1. Mai in Wien.

##### Maschinengewehre und spanische Reiter.

Wien. Die innere Stadt war gestern zum 1. Mai gegenüber dem sozialdemokratischen Maidazergang hermetisch abgeschlossen. An allen Zugangsstraßen zum Ring steht hinter spanischen Reitern und Drahtverbauen Polizei, verstärkt durch Schützenketten des Bundesheeres mit Maschinengewehren, die auch vor dem Rathaus und an anderen Stellen in Reserve gehalten werden. Vor der Oper sind Feldhaubitzen aufgestellt. Auf dem Feldplatz sind als Reserve Artillerie und Kavallerie zusammengezogen.

Der sozialdemokratische Maidazergang ging inzwischen auf den Hauptstraßen der äußeren Stadt voran. Alle Sicherheitsmaßnahmen haben es nicht verhindern können, daß sämtliche Plätze und Straßen innerhalb und außerhalb des Ringes schon in allerfrühesten Morgenstunden mit unzähligen Gedenkzeichen und Propagandazetteln bedeckt waren, die zusammen mit dem militärischen Schauspiel und der sozialdemokratischen Kundgebung dem Stadtbild eine eigenartige Note geben.

Bis zum Mittag waren keine Zwischenfälle gemeldet. Die Absperungsmaßnahmen wurden erst am späten Abend aufgehoben.

#### Politischer Zusammenstoß in Oesterreich.

##### Mahnahmen der Bundesregierung zu erwarten.

Wien. In Altheim, Bezirk Braunau, kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in dessen Verlauf von den Kommunisten geschossen wurde, so daß sich auch die Nationalsozialisten gezwungen sahen, zur Schußwaffe zu greifen. Eine Person wurde getötet, vier weitere Personen darunter ein Kind, schwer verletzt. Die Kommunisten wurden verhaftet.

Wie die Politische Korrespondenz erfährt, befaßt sich die Bundesregierung auf Grund dieser Vorfälle mit ersten Maßnahmen, die geeignet erscheinen können, derartige Ausschreitungen in Zukunft zu verhindern. Der Bundeskanzler habe bereits die entsprechende Weisung erteilt, so daß schon in allerhöchster Zeit mit grundlegenden Maßnahmen zu rechnen sei.

#### 1. Mai in Chicago.

##### Bombenanschläge.

Chicago. In verschiedenen Stadtteilen explodierten gleichzeitig in den frühen Morgenstunden fünf Bomben. Eine Anzahl von Geschäftshäusern wurden beschädigt, unter ihnen befindet sich das bekannte Wismar-Hotel. Die Explosionen riefen eine ungeheure Aufregung in der Stadt hervor, die noch durch das Gekröse der Polizeistreifen erhöht wurde. Man schreibt die Bombenanschläge kommunistischen Kreisen zu, die zu einer Mai-Feier aufgerufen hatten. In allen Städten wurden aus Anlaß der gestrigen Feiern erhöhte Sicherheitsmaßnahmen getroffen. In New York werden etwa tausend Polizisten mit Tränengaswerfern bei etwaigen Zusammenstößen zur Verfügung stehen.

## Verbot von Wirtschaftseingriffen.

### Sachen ernennen keine neuen Behördenkommissare.

Berlin. Der Sachbearbeiter für Wirtschaftssachen im Verordnungsstab der NSDAP, Dr. Wagner, hat eine Verfügung erlassen, daß jede selbständige Eingekerkung von Kommunisten jeder Art verboten ist. Nur Behörden können Kommunisten einengen. Eigenmächtig eingekerkerte Kommunisten müssen zurückgelassen werden, wenn nicht ihre Legalisierung erfolgt. Die Umwandlung der Führung der Wirtschaftverbände hat künftig nicht mehr durch Parteistellen zu erfolgen. Die Spitzenverbände seien umgewandelt und der nationalsozialistische Einfluß überall gesichert. Die Umwandlung der nachgeordneten Stellen werde nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt.

Reichskommissar v. Killinger von Sachsen, erläßt eine Verordnung, daß die Kommunisten demnach abberufen würden, keine neuen mehr bestellt werden dürfen und die eingekerkerten Kommunisten nur an seine Weisungen gebunden seien. Die Aufgabe der Kommunisten soll sich, wenn nicht anders bestimmt ist, auf die Anregung für Verordnungen beschränken. Sie dürfen selbständig in die Verwaltung eingreifen. Sonderkommissare für Wirtschaftsbetriebe werden sofort abberufen.

#### Schuhhäftling als Beweismaterial.

##### Er zeigt seine angeblich abgehackten Hände.

Vor dem Sondergericht beim Landgericht I hatten sich wieder mehrere Personen wegen Verbreitung von Greuelnachrichten zu verantworten. Der 27-jährige jüdische Verkäufer Martin Hein mußte zugeben, daß er selbst nicht so recht an die Wahrheit der von ihm verbreiteten Greuelmärchen über die Ermordung von Kommunisten geglaubt habe. Das Sondergericht verhängte ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Der zweite Fall zeigte in besonders charakteristischer Weise, wie die Greuelmärchen in der Bevölkerung entstehen und verbreitet wurden. Angeklagt war der 34-jährige Lagerist Richard Schwarze, in der Stadtbahn erzählt zu haben, einem jungen Mann namens Hofmann, der in Schutzhaft genommen war, seien die Finger abgehackt worden.

Vor Gericht wurde der in Schutzhaft genommene Hofmann aus der Haft vorgeführt. Er zeigte seine Hände, die natürlich gänzlich wohlbehaltene waren und erklärte unter seinem Eid, daß man ihm in der Schutzhaft nicht das geringste getan habe, es gehe ihm fürderlich gut.

Der Staatsanwalt bei dessen Anklagebehörde Schwarze zusammenbrach, so daß der Justizwachmeister ihn fassen mußte, hielt ihm die Dummheit seiner Handlungsweise vor und beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht kam zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Es wurde mildernd in Betracht gezogen, daß der Angeklagte das Opfer eines Geschwähres geworden ist.

Der 24-jährige kaufmännische Angestellte Heinz Matthias erhielt wegen Verbreitung von Greuelnachrichten drei Monate Gefängnis.

#### Bauernführer Dr. Fehr zur NSDAP übergetreten.

München. Jetzt ist auch der Führer des Bayerischen Bauernbundes, Dr. Fehr, der frühere Reichsernährungsminister, zur nationalsozialistischen Partei übergetreten. Der Übertritt der Mitglieder des Bauernbundes nimmt gleichfalls seinen Fortgang.

#### SPD-Fraktion löst sich auf.

Böhm. Nachdem die letzten sozialdemokratischen Stadtverordneten ihre Mandate niedergelegt haben, befinden sich im hiesigen Stadtrat keine Vertreter der SPD mehr. Die unbesetzten Magistratsmitglieder setzen sich aus 10 der Nationalsozialisten und Kampfreuten sowie 5 des Zentrums zusammen.

#### Die eigene Tochter aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Kassel. Hier war in der Zeughausstraße der Stiefvater der 17-jährigen Berta Butte mit dem Revolver seiner Pistole beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Schuß, der dem Mädchen in den Leib dring und den sofortigen Tod herbeiführte. Die Polizei hat an Ort und Stelle die Angaben des unglücklichen Schützen nachgeprüft und für richtig gefunden.

# SPORT

Dienstag, den 2. Mai 1933

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

## Wieder Schalke!

Fortuna Düsseldorf  
nur 1:0 geschlagen!

Nur die werden von dem Endspiel um die diesjährige Meisterschaft im WSB. enttäuscht sein, die bislang noch keine Auseinandersetzung der beiden Kontrahenten gesehen hatten; diese Spiele Fortuna gegen Schalke haben seit je eine verzelebte Reizhaftigkeit gehabt: zwei verschiedene Spielstile beruhten zunächst auf einem Erfolg des Gegners zu sichern, und es wird eigentlich nur sekundär versucht, selbst einen Erfolg zu erzielen. Der Augenblick für diesen Erfolg wird fast unter allen nur möglichen Sicherungen ausgetastet; er muß fast ohne Risiko sein.

Auf diese alte Art spielten am Sonntag wieder einmal die beiden alten Rivalen gegeneinander, doch löste sich die Abwehr schon nach 30 Minuten von der Möglichkeit ihrer Durchführung sichtbar ab. Wenn es ein Spiel momentan war, so war es dieses Endspiel, in dem es nur zweien von beiden Schülern zuzuschauen galt; die „Alte“ waren bei den Düsseldorfern kurz und sie leuchteten nicht, während die Rechten aus Schalke schon mehr zeigten. Ein weiteres besonderes Merkmal dieses Endspieles war die Tatsache, daß die beiden Torhüter kaum mit einer ausfallenden Leistung einzutreten brauchten, was am so merkwürdigen ist, als beide Mannschaften Stürmerreihen haben, denen ein gewisser Mangel anhaftet.

Als Schalke in die von 35.000 Menschen umtänzte Kampfbahn in Duisburg sprang, war der Beifall denkbar stark; ein begeistertes Schreien von Tönen, ein beständiges Geräusch von Pöbel, Trompeten, Pöbeln und Trompeten wechselte mit Schreien auf Schalke, „die populäre Mannschaft“ (so riefen die Enthusiasten) ab, und man hatte das Gefühl, daß diese Bezeichnung an die Adresse der Verbandsherrscher gerichtet war, die das Todesurteil gegen Schalke zu fällen doch schon in der Tasche haben mußten. Der Beifall hatte jedoch seinen grausamen Nichten noch einmal die Freude einer wohl gefüllten Kasse gemacht, doch wissen wir nicht, ob sie dadurch gnädiger gestimmt worden sind. Ueber den Partner lagen böse Zungen ja nicht weniger im Stadion, als die Amateure, und man hatte am Sonntag bei einiger Phantasie auch der Meinung sein können, daß das Endspiel einer einst geplanten anderen Klasse genau die gleichen Gegner bereinigen würde.

Das Spiel reist zu allerlei Betrachtungen, die wir uns aber heute noch schenken müssen; das es momentan war, haben wir schon gesagt. Daß Schalke das Spiel verdient und zu niedrig gewonnen hat, müssen wir noch feststellen. Mit Albrecht hätte Fortuna vielleicht eine kleine Chance gehabt; aber Albrecht's Vertreter verlagte bis zu 90 Prozent, und Hochgefangen war so faul, als wäre er eben von einem Felsen gekommen. Wie schnell Stürmer sein müssen, das beweisen zuweilen die Schalke, die nach dem einen und einzigen Erfolg der zweiten Hälfte die Mannschaft umtänzen, ohne aber etwa zu maulen. Sie hatten auch mit der umgebenen Mannschaft noch gut und gerne zwei oder drei Tore verdient.

Fortuna hatte eine Chance, die man aber nicht wahrnahm; als das Spiel 1:0 für Schalke stand, mußte die ganze Mannschaft nach vorne; es gab da nur noch die Möglichkeit, auszuspielen und auf Verlängerung zu spielen; aber von dem Kampfbahn, den wir im Stadion gegen Fußba betraut haben, schienen die Fortunen keinen Akt mehr zu haben; sie trieben hilflos im Stadion herum, eher auf Gnade als auf Sieg spielend.

Zum Schluß gab es Blumen und Siegesgesänge in Vorbeiz; ob es auch eine Zeichenfeier für die beiden Mannschaften war — drüben schauten aus diesem Vorbeiztranz der 8. 66. der Amateure, geradeaus — das hat der Vorsitzende des WSB, Roter Fersch, bei der Ueberreichung nicht gesagt; wenn ich richtig gesehen habe, war er es, der das Siegesglocke überreichte; hätte man es nicht sein wollen, so hätte man diese Ehre von einem Vorsitzenden eines absteigenden Vereins, der zu bange war, zu zahlen, überreichen lassen müssen. Das wäre ein Zeichen der neuen Zeit gewesen, deren Festigkeit sich übrigens auch schon auf den Tribünen bemerkbar machte. Jupp Alcin ist wieder dabei; und das freut mich von Herzen! Und das schmerzende Stadium rief es ihm entgegen, das ein wenig schmerzende Stadium rief es ihm zu: „Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun nun nichts mehr übrig bleibt!“ Dr. Alcin wird nun keinen Mangel an Freunden haben.

F. H.

Die westdeutsche Meisterschaft ist entschieden und zum vierten Male heißt der Meister FC Schalke 04. 35.000 Zuschauer erlebten in Duisburg den Kampf um das grün-weiße Band, warteten und warteten auf ein Tor, bis der kleine Schalke links außen Rothardt in der 13. Minute nach der Pause den Wund brachte, einen famolen Schrägstoß unhaltbar für Pöbel ins Düsseldorf'sche Tor legte und seinem Verein den wertvollen Titel sicherte.

Der von diesem Spiel der besten westdeutschen Mannschaften im Duisburger Stadion einen schönen Kampf, ein Spiel voll spannender Momente und begeisterter Torhülfen erwartet hat, ist enttäuscht worden. Und doch ist es durchaus zu verstehen, warum dieses Spiel nie mitreißend konnte und keinen Augenblick die große Linie wahrte, die man vielleicht erhofft hatte. Beide Mannschaften wußten genau, was auf dem Spiel stand.

Schalke 04 hat den Sieg verdient. Die Mannschaft kam in der ersten Viertelstunde nach der Pause groß ins Spiel, ließ die Fortuna regelrecht stehen und hätte bei einigem Glück noch mehr Tore schießen müssen. Die Gesamtleistung der Elf, die vor der Pause nicht an schwachen Punkten vorbeifam, ließ in der zweiten Hälfte kaum einen Wunsch offen. Da wurde energigekämpft, die Leute setzten sich ein, arbeiteten famos zusammen und dieses eine Tor, das ist die Meisterschaft brachte, war wirklich der Ausdruck einer spieltaktischen Überlegenheit.

Zwei Spieler kamen bei der Düsseldorf'schen Fortuna nicht ins Spiel: der Mittelfeldspieler Bender und der Stürmführer Hochgefangen. Eigentlich ist damit die Wirkungslosigkeit des Spieles genügend dokumentiert. Man hatte nie den Eindruck, daß hier eine Mannschaft arbeitete, die Kombination blies zumeist Stützwerk, wirkte im großen und ganzen zerissen. Und doch, so eigenartig es klingt, Fortuna hatte die besseren Torgelegenheiten.

Kurz vor 16 Uhr erschienen zuerst, von starkem Beifall begrüßt, die Schalke Knappen auf dem grünen Rasen, wenig später kamen die Düsseldorf'schen, deren Empfinden etwas weniger kräftig ausfiel. Schalke hatte Anstoß und beherrschte fast das ganze Spiel. Die Kombinationsmaschine lief überaus schnell und in den ersten Minuten hatten die Düsseldorf'schen alle Hände voll zu tun, um die Schalke Angriffe

zu zerstören. Nach etwa fünf Minuten hatten sich die Fortunen zusammengefunden und allmählich wurde der Kampf ausgeglichen. Die Situationen wechselten schnell, den Angriffen fehlte es aber meist an Gefährlichkeit. Fortunas Sturm wurde mächtig nach vorn gedrückt, aber das Zusammenstoß wollte nicht recht klappen. Drei Minuten vor dem Wechsel hatten die Düsseldorf'schen eine große Chance; Mehl erhielt nach famoser Kombination des gesamten Angriffs den Ball 5 Meter vor dem Tor. Er schoß, aber, obwohl er freistand, daneben.

Die zweite Hälfte begann abermals mit einer leichten Überlegenheit der Schalke. Nach 5 Minuten verpaßte Hochgefangen eine gute Chance, indem er 6 Meter vor dem Tor daneben schoß. Schalke drängte immer mehr, und beherrschte bei steigender Spannung des Publikums klar das Feld. Ein Torerfolg konnte nur noch eine Frage von Minuten sein. Einen Eckball für Schalke konnte Pöbel zweimal zur Ecke abwehren, dann aber wurde die brenzliche Situation endlich gelöst. In der 13. Minute fiel die Entscheidung. Schalke's linke Flanke war schnell durchgekommen und gegen den aus 15 Meter von Rothardt abgegebenen Schuß war Pöbel machtlos. Die Düsseldorf'schen waren schließlich deprimiert. Rothardt schoß kurz darauf aus günstiger Position knapp neben das Tor und auch Hochgefangen hatte mit einem unerhofftem Schuß aus 20 Meter Entfernung nicht mehr Glück. In der letzten Viertelstunde verstärkte Schalke seine Abwehr und blieb bemüht, das Resultat zu halten. Die Düsseldorf'schen versuchten noch einige Male ihr Glück, dann flaute das Tempo immer mehr ab. Der Kampf war entschieden — FC Schalke ist abermals Titelträger des WSB.

### VII. Benrath westdeutscher Pokalmeister

Im Elberfelder Stadion wohnten 15.000 Zuschauer dem Entscheidungsspiel um die westdeutsche Pokalmeisterschaft zwischen VfL Benrath und Schwarz-Weiß Essen bei. Es war ein merkwürdiges Spiel, denn Essen gestaltete die erste Hälfte drückend überlegen, da Benrath eine geradezu flüchtige Rolle spielte, und kaum einmal vor das gegnerische Tor kam. Aber die Essener verstanden nicht zu scheitern und so ging die große Chance des Sieges vorbei. Erst 6 Minuten nach der Pause konnte Essen durch Boertgen die Führung übernehmen. Dann allerdings kam ein gewaltiger Umbruch im Spiel. Die Essener ließen bedeutend nach und Benrath wurde von Minute zu Minute besser. Die Mannschaft kam ausgezeichnet ins Spiel und schaffte sich durch zügige Angriffe gute Tordancen. In der 26. Minute erzielte Kießberg mit Kopfball den Ausgleich, sechs Minuten später nutzte Voornhard einen Fehler des Essener Torwarts zum Führungstor aus und in der vorletzten Minute erhöhte Stoffels auf 3:1.

### Um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Der Spielplan der Runde am 7. Mai.

Für die am kommenden Sonntag stattfindende Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft hat der Spiel-ausschuß des Deutschen Fußballbundes am Sonntag die Einteilung vorgenommen und folgenden Spielplan aufgestellt:

Königsberg: Prussia Samland — Hertha BSC.  
Bremen: Werder 09 — Hindenburg Alsenfeld.  
Berlin: Victoria 99 oder BSV 92 — SC Schalke 04.  
Frankfurt a. M.: FSV Frankfurt — Polizei Chemnitz.  
Hamburg: HSV — Eintracht Frankfurt  
Köln: VfL Benrath — Mönchengladbach.  
Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — Borussia Mönchengladbach.  
Dresden: Dresdener Sportklub — Arminia Hannover.

### FSV. Frankfurt süddeutscher Meister

Wieder ist die süddeutsche Fußballmeisterschaft nach Frankfurt a. M. gefallen. Das Erbe des vorjährigen Meisters Eintracht hat der FSV angetreten, der am Sonntag im Frankfurter Stadion vor 25.000 Zuschauern im Endspiel München 1860 knapp mit 1:0 (0:0) besiegte und zum ersten Male in den Besitz des wertvollen Titels kam.

Die frische und ungekünstelte Spielauffassung verhalf dem FSV zu dem großen Erfolg. Kein spielerisch waren die Münchener Bienen etwas höher zu bewerten, aber die Frankfurter erwiesen sich mit ihrem guten Zerstörungsspiel und ihrem schnellen, weitläufig angelegten Angriff stets als die gefährlichere Mannschaft. Selbst als München 60 in den letzten zehn Minuten zu einem machtvollen Endspurt ansetzte, der in seiner Art den Frankfurtern anscheinend wenig Hoffnungen ließ, war die Bornheimer Mannschaft noch nicht entmutigt. Sie kämpfte mit Elan weiter und schoß nach sieben Minuten vor Schluß den entscheidenden Treffer. Daß es gerade der alte Kämpfer Anspitzer war, der die Entscheidung herbeiführte, das ist ein besonderer Lohn für diesen um seine Mannschaft so sehr verdienten Spieler.

### Eintracht Frankfurt süddeutscher Dritter.

Eintracht Frankfurt süddeutscher Dritter.

Der Triumph für den Frankfurter Fußball wurde am Sonntag vollendet durch den Sieg, den Eintracht Frankfurt in Saarbrücken mit dem gleichen Ergebnis von 1:0 (0:0) über die Spielvereinigung FVH im Entscheidungsspiel um die dritte süddeutsche Vertreterstelle erkämpfte.

Beide Mannschaften begannen sehr aufgeregt und nur die hinteren Reihen bewahrten die Ruhe. Eintracht erreichte bis zur Pause mit 3:2 ein besseres Torverhältnis. Nach dem Wechsel trat bei Eintracht ein deutlicher Umschwung ein. Es wurde energischer angegriffen und besonders der gute linke Flügel mehr eingesetzt. Nur Trumpler verlagte mehrmals in ausfallsreicher Stellung. Als er jedoch in der 37. Minute den entscheidenden Treffer erzielte, hatte er sein vorheriges Verhalten mehr als wettgemacht.

### Cup-Sieger 1933: Everton Liverpool

Manchester City 0:3 (0:1) bezwungen.

Fußball-England feierte am Samstag das bedeutendste Ereignis des Jahres: Das Cup-Finale zwischen Everton Liverpool und Manchester City. Der äußere Rahmen für das Spiel war denkbar günstig. Jedes Plätzchen des riesigen Stadions war besetzt, und als der zweite Sohn des Königs-Kaars, Herzog von York, die vor der Ehrenloge angetretenen 22 Akteure und den Schiedsrichter durch Handklatsch begrüßte, war das Stadion mit 94.000 Personen gefüllt.

Kurz vor 15.00 Uhr gab der Schiedsrichter das Redet frei. Erst 5 Minuten vor der Pause war das erste Tor gefallen. Der rechte Läufer Britton schoß einen Freistoß gegen die Latte und der abprallende Ball wurde von Vint-aussen Stein unhaltbar eingeländert.

Nach dem Wechsel drückten beide Mannschaften stark auf das Tempo. Manchester hatte mehrmals gute Torgelegenheiten, aber Evertons linker Verteidiger Crewe und auch der Torhüter Sagar machten alles zu nichts. In der 4. Minute nach der Pause kamen die Evertoner mit der rechten Flanke gut vor und Dixie Dean vermochte diese Aktion mit unhaltbarem Kopftor abzuschließen. Das Spiel wurde immer schneller, der Ball jagte von einem Tor zum andern, aber beide Hintermannschaften waren voll auf dem Posten. Recht früh fiel bereits die Entscheidung. Dean bedrängte einen Verteidiger von Manchester so stark, daß dieser den Ball zur Ecke abwehren mußte. Der Eckball wurde famos hereingegeben und der halblinke Dunn erzielte mit einem

### Sportfreunde - Duisburg 1900 3:0

Wenn das Torverhältnis allein über den Wert eines Sieges entscheidet, dann haben die Sportfreunde am Samstag einen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es ist aber nur ein äußerer, denn die innere Bedeutung durch die entgegengesetzte Spielweise verlagert blieb. Nur in der ersten Spielhälfte waren die Sportfreunde überlegen und hatten dadurch einen Anspruch auf Sieg. In der zweiten Hälfte war das bei den Duisburgern aber noch eindeutiger der Fall. Durch den Ausfall ihrer Halbtürmer gelang es ihnen aber nicht, das Torverhältnis zu mindern. Auf der anderen Seite war es dann Engels, der allein das Resultat hielt. (Kommen und Glück!)

Die ersten Spielabschnitte waren die spannendsten und besten. Wie schon gesagt, war da eine Überlegenheit der Sportfreunde nicht zu verkennen. Engelmann kam durch, schoß den Verteidiger an, der Ball prallte gegen die Latte. Zwei Ecken waren jetzt die fernere Ausbeute der Reuser. Zwischen durch mußte auch Engels einmal mit seinem ganzen Können einen Erfolg der Duisburger verhindern. Da ein Zusammenstoß Engelmann-Steinlein. Der schiest mit Wucht — gegen die Latte. Der Ball prallt zurück. Aus dem Hintergrund kann ihn Schorn den Ball erhält und ihn einschließen kann. Das bis dahin anregende Spiel wird ermüdend. — Noch deutlicher konnte man das aber in der zweiten Spielzeit feststellen. Die Sportfreunde kommen kaum noch aus ihrer Spielhälfte heraus, sind dabei aber einmal erfolgreich; die Gäste belagern deren Tor — aber der beständige Torhüter bleibt aus. . . .

Die Sportfreunde hatten mehrere Erfolge eingestiftet. Deswegen war die Mannschaft auf einigen Posten anders besetzt, u. a. spielte Schorn Rechtsinnen und Schliepheder Mittelfeld. Die Gäste überreichten vor Beginn des Spieles den Sportfreunden die erzwungenen Meisterschaft ein Blumenband. Schiedsrichter des sportlich durchgeführten Spieles war Schreurs (Sportfreunde). Er hatte es nicht schwer, ließ aber 6 Minuten zu lange spielen.

### Ballspielverein - Schwarz-Weiß Düsseldorf 2:5

Die Umstellung auf die Größenmaße der neuen Plananlage war dem Ballspielverein auch vorgelesen noch nicht gelungen. Da liegt der tiefe Grund für diese Niederlage. Es machte sich dann aber auch nachteilig bemerkbar, daß in der Mannschaft kein Stürmer ist, der über Schußgeschwindigkeit und Schußfähigkeit verfügt. Allerdings machte die Hintermannschaft der Düsseldorf'schen vorgelesen dem Reuser Sturm in dieser Hinsicht recht schwer. Das Zusammenstoßspiel ließ auch noch manchen Wunsch offen. Insgesamt spielten die Reuser unter Form.

Die Schwarz-Weiß-Mannschaft war noch dieselbe, als die wir sie aus ihren Spielen gegen die Sportfreunde kennen. Ihre Spielweise war gepflegt. Das Schußvermögen der Stürmer gut. Es ist verständlich, daß die Neuker Mannschaft in den ersten Spielminuten aufgeregt war. Als sie das überwinden hatte, ging sie zum Angriff über. Im Eifer gefühl das aber viel zu kraftvoll und unrationell. Klug hielten sich die Düsselborfer, die bisher weit mehr von dem Hinterrücken unterstützt, gelang dagegen ein Tor. Allmählich war der erste Ansturm der Neuker vorbei. In demselben Maße gingen die Gäste jetzt wieder aus ihrer weiten Beschränkung zum Angriff über. Sie konnten den Rest der Spielhälfte für sich buchen. Drei Tore waren die Ausbeute.

Nach der Pause hatten die Hiesigen sich überraschend gefunden. Sie hielten aber an ihrer enghalsigen Spielweise fest. Doch begannen die Düsselborfer nunmehr diesen Fehler auch. Da war es um ihre Gefährlichkeit geschehen. Die Leistungen beider Mannschaften waren jetzt ausgeglichen. Hier lagen dadurch die Höhepunkte des Spieles. Es wurde entschieden durch das bessere Schußvermögen.

Schiedsrichter war Kahleberg vom Platzverein. Am ganz unparteiisch zu sein, verließ er in den Fehler, die Mannschaft des eigenen Vereins gelegentlich zu benachteiligen.

## Weißenberg - FC. Unterrath 5:2

Weißbergs Fußballer erfreuten ihre Anhänger am Sonntag wieder mit einem Siege über einen erstklassigen Gegner. Nun waren die Leistungen dieser Erstklassigen gerade nicht erstklassig, aber für die Hiesigen ist dieser ziemlich hohe Sieg doch immerhin beachtenswert. Das hervorsteckendste Moment dieses Spieles dürfte wohl die hervorragende Spielweise des Neuker Innenstürmers Hermann fabelhafter Manier sein. Der Gegner kam bis zur Pause überhaupt infolge des seltenen Eifers der gesamten hiesigen Mannschaft gar nicht zu Worte. Die zweite Hälfte war dann, nachdem Frommen durch einen unglücklichen Tritt den Platz verlassen mußte, mehr ausgeglichen. Der Gegner kam zwar zu zwei verdienten Treffern, aber auch jetzt war sein Spiel durchaus nicht das einer erstklassigen Mannschaft. Der Schiedsrichter war dem Spiel faun gewachsen.

### Handball-Pokalspiel:

## Rhenania 09 - SC. „Jugend“ 9:8

Wie das Resultat besagt, war es kein ostfälliges Spiel, das auf dem Rhenaniaplatz ausgetragen wurde. Die Mannschaften trugen ein Spiel vor, das an Tempo und Technik nichts zu wünschen übrig ließ, gleichzeitig aber auch für jeden Spieler eine Nervenprobe erster Ordnung darstellte. Dieses Moment wurde noch bis auf den Höhepunkt gesteigert, als das Spiel eine Viertelstunde vor Schluß durch den Schiedsrichter eine Wendung nahm, die selbst die Mißbilligung der eigenen Anhänger fand. Taverthofen von Rhenania 09, der für den ausgeübten Schiedsrichter das Treffen leitete, fand dem Spiel in einer Weise vor, die sich bestimmt nicht mit seinem Ruf als objektiver Schiedsrichter vereinbaren läßt — das kann er sich jedenfalls in Stammbuch schreiben. Es ist in der Tat bedauerlich, daß zu einem Spiel, das entscheidenden Charakter trägt, der Unparteiliche nicht zur Stelle sein konnte.

Siebzehn Tore wurden in 60 Minuten Spielzeit geworfen, und man kann sich leicht ein Bild davon machen, mit welcher Schnelligkeit dieses Treffen ausgetragen wurde. Fesseln mußte das Spiel auf jeden Fall, da es ein Kampf unter allen Rivalen, in dem um jeden Ball gekämpft werden mußte. Diesmal war es wiederum Rhenania, die den bisherigen Siegen einen weiteren entgegen konnte, so daß die Bilanz und Rhenania und dem Sportklub nunmehr für die „Jugend“ 4 gewonnene, 3 verlorene und 2 unentschiedene Spiele ausweist.

Die „Jugend“ hat das Spiel unverbunden verloren, und es ist schade um die Leistungen, die der Sportklub in diesem Treffen zeigte; aber nicht durch den Punktergebnis zum Ausdruck gebracht wurden. Die Neuker hatten sich etwas ganz Besonderes vorgenommen, und es sah auch ganz nach einem Siege aus, wenn das Treffen in der letzten Viertelstunde unter den gleichen Voraussetzungen wie im Anfang und auch noch in der ersten Hälfte nach der Pause durchgeführt worden wäre. Durch schöne Kombinationen gelangen dem Sportklub sechs Treffer in der ersten Hälfte; 7:4 stand es nach 14 Minuten vor Schluß, aber dann war es der Schiedsrichter, der es nicht über das Herz bringen konnte, daß „seine“ Leute als berg-mäc. Pokalverteidiger schon vor den Endspielen schwach gemacht wurden. Taverthofen verhängte einen unbedingten Strafwurf nach dem anderen. Rhenania, der Strafwurf-Spezialist von Rhenania, hatte nur darauf gewartet und innerhalb kurzer Zeit war aus dem 7:4 ein 7:9 geworden. Erst kurz vor Schluß gelang den Hiesigen, den in alle Kampfeslust genommen war, noch ein Gegentreffer.

Die „ewige“ Schiedsrichterfrage war es auch diesmal wieder einmal mehr, die ein schon verlaufenes Kampfspiel in den letzten 15 Minuten heruntersetzte; wann wird aber hier einmal Abhilfe geschaffen werden können?

## Wersten 04 - Neuß-Weißenberg 8:2

Weißbergs Handballer hatten gestern das Pech, mit nur acht Punkten in Wersten antreten zu können. So war von vornherein an einen Erfolg nicht zu denken. Sieht man sich aber den Spielverlauf an, so war der Sieg des Gegners gar nicht so überzeugend; vielmehr hatten die Hiesigen drei Stürmer auch noch sehr viel Pech mit ihren Würfen und nur diesem Umstand verdankt der Gegner seinen hohen Sieg.

## Paul Mayer siegte

Großer Straßenpreis von Weiden.

Den größten Erfolg in seiner bisherigen Tätigkeit errang Paul Mayer vom R. R. V. 1888 am vergangenen Sonntag im großen Straßenpreis von Weiden. Er startete mit seinem Vereinsradsportwagen August Zappermann in der Einzelrangklasse über 96 Km. Die Strecke ging von Köln über Bergheim, Kommerstirchen, Grevenbroich, Odenkirchen und zurück. Von ca. 80 Teilnehmern erreichten etwa 40 den Wendepunkt Odenkirchen. Von da ab wurde in einem schnellen Tempo die Heimreise angetreten, so daß nur noch etwa 20 Fahrer zusammenblieben. Mayer verlor dreimal, vom Felde fortzukommen, wurde aber immer wieder von dem hiesigen nachfolgenden Felde wiedergebott. Beim vierten Male, zwischen Grevenbroich und Kommerstirchen, gelang ihm der große Wurf, mit noch zwei Kölner Fahrern vom Felde wegzukommen; aber dem starken Tempo von Mayer, der nun alles auf eine Karte setzte, waren die beiden Kölner nicht gewachsen. Nach Passieren des Jöhendorfer Berges hatte er beide verloren und unter tosendem Beifall der Zuschauer überfuhr er im Alleingang das Zielband. Von der nachfolgenden Gruppe hatte sich der Elberfelder Müller, der bisher alle Einzelrangklassen gewonnen hatte, gelöst, und konnte nach der hiesigen Gruppe abgehenden Kölner Fahrer überholen. Von der nachfolgenden Gruppe gewann der Neuker Aug. Zappermann in elegantem Stil den Endpunkt und belegte damit im Gesamtergebnis den 6. Platz. Ergebnisse: Sieger Paul Mayer (Neuß), 2. W. Müller (Elberfeld), 6. Aug. Zappermann (Neuß).

## Unentschieden.

Klubkampf R. S. V. — Gut Rah Elberfeld!

Am Samstag veranstaltete der Neuker Schwimmverein in der Badanstalt einen Klubkampf gegen den bekannten Elberfelder Schwimmverein Gut Rah. Zu dieser Veranstaltung waren erfreulicherweise eine Reihe Herren der Stadtverwaltung erschienen. Der Besuch der Veranstaltung war flüchtig. Die Wettkämpfe nahmen einen spannenden und abwechslungsreichen Verlauf. Die Elberfelder zeigten das bessere Können in den längeren Strecken, während die Neuker auf den Kurzstrecken überlegen waren. Hervorzuheben ist die 6x100-Meter-Krautstaffel, wo die Elberfelder eine ganz glänzende Mannschaft zur Stelle hatten. Mit über 30 Meter Abstand wurden die dort gewöhnlich im Kraut nicht schlechten Neuker in diesem Rennen abgehängt.

Die Ergebnisse: Krautstaffel 10mal 40 Meter: 1. Neuker S.V. 1900: 2. Gut Rah Elberfeld. (Zeit für den Sieger 4.06,2 Minuten: 4.09,2 Minuten). — Bruststaffel je 5mal 100 Meter: 1. Gut Rah Elberfeld 8.37,6 Min.; 2. R.S.V. 1900 8.46 Min. — Lagenstaffel je 5mal 100 Meter: 1. Gut Rah Elberfeld 8.10,6 Min.; 2. R.S.V. 1900 8.35,2 Min. — Krautstaffel je 5mal 100 Meter: 1. Gut Rah Elberfeld 7.24,8 Min.; 2. R.S.V. 1900 7.55 Min. — Bruststaffel je 5mal 40 Meter: 1. R.S.V. 1900 4.55,3 Min.; 2. Gut Rah Elberfeld 5.04,5 Min. — Das Wasserballspiel endete bei ziemlich gleicher Überlegenheit der Neuker mit 12:11 Toren für den R.S.V. Den Hauptanteil an den Toren hatte einmal mehr Platzgraf. Eine schlechte Vorstellung gab in diesem Wettkampf der Schiedsrichter, der zum Schluß hin das Spiel überhaupt nicht mehr in der Hand hatte.

## DJK.-Sport vom Sonntag

Jugend Eder — Rheinfahrt 1:2.

Über den Spielverlauf selbst ist nicht viel zu berichten. Das schöne und zugleich ungewöhnliche warme Wetter schien auf die Spieler einzuwirken, so daß beiderseits wenig Fußball gezeigt wurde und die ganze Begegnung mehr einem Sommerfußballspiel gleich. Die Gastgeber waren schneller am Ball als die Rheinfahrer und konnten auch bei sich die Neuker erst in der zweiten Spielhälfte richtig zurechtfinden, mit 1:0 bis zum Wechsel führten. Danach aber kamen die Schwarzgelben mit ihren Leistungen etwas mehr in Fluß und konnten auch bald den Ausgleich erzielen. Eine Viertelstunde später war der Rechtsstürmer wiederum erfolgreich für seine Mannschaft und konnte den Siegestreffer buchen. So blieb es bis Schluß. Rheinfahrt, die mit Erlaubnis antrat, kam durch technisch besseres Spiel zu einem Knappen aber verdienten Sieg. Schiedsrichter ziemlich gut.

Olympia Düsseldorf — Germania Neuß 3:3 (1:1).

Nach langer Zeit sah man von Germania wieder einmal Torhülsen. Lediglich die beiden Außenstürmer fielen etwas ab. Die Innenstürmer scheinen sich allmählich zu verheilen. Die Hintermannschaft war wie immer gut auf dem Boden. Das dritte Tor geht allerdings auf das Konto des Torhüters, der einen von linken Verteidiger auch auf Tor zurückgegebenen Ball fälschlicherweise und zuhause mußte, wie das tüchtige Leder über seinen Kopf hinweg ins Tor sprang. Diesen Fehler machte er allerdings durch einige feine „Schwimm-paraden“ hinreichend wieder gut. Die Düsseldorfler spielten einen ungenügenden Fußball. Der Torhüter machte zuweilen einen etwas unruhigen Eindruck, wegen der Verteidiger und auch die Käufer schnell und sicher spielten. Im Sturm fiel lediglich der Rechtsaußen, besonders in der zweiten Hälfte, gegen die übrigen stark aus. Olympia hatte durch die den Hiesigen ungewohnten Ausmaße des Spieles einen fälschlichen Vorteil. Es dauerte eine Zeit lang, bis sich die Arminen auf dem großen Gelände gefunden hatten. Dann war Germania eine Viertelstunde lang stark im Angriff, was ihnen auch durch Nachschub des Linksinnen das erste Tor einbrachte. Durch Hand-Gefahrer gleichen die Düsseldorfler aus. Nach der Halbzeit war Olympia anfangs im Vorteil. Durch einen feinen Schuß des Linksinnen holten sie ein Tor, das jedoch kurz darauf von Germanias Rechtsinnen wieder weggemacht wurde. 15 Minuten vor Schluß ließ dann Germanias Torwart den oben erwähnten Ball passieren. Erst 2 Mi-

Für Ihre  
**Sport-Aufnahmen**  
verwenden Sie das gute und billige  
**Reportermaterial**  
aus der Photo-Abteilung  
**ALSBERG, NEUSS**

nuten vor Spielende konnte Germania durch Gefahre gleichziehen. Der Rechtsinnen wurde 5 Meter vor dem Tor ins Netz gelagt. Lediglich war Germania unruhig, jedoch waren die Düsseldorfler eifriger bei der Sache. Das Spiel der beiderseitigen 2. Mannschaften endete 6:3 für Germania.

Kaart — Robesia 2:1.

Ein beiderseits verteiltes Spiel bei ziemlich schwachen Stürmerleistungen. Mitterlich und faul wurde um den Sieg gekämpft, wobei die Arminen noch so eben die Oberhand behalten konnten und damit zu einem schönen Erfolg kamen.

## WSV. im Landkreis

Meisterschaftsspiele 2. Bezirksklasse.

Kapellen — Neutal 2:2.

Hier trennten sich zwei gleichwertige Mannschaften nach äußerst interessantem Spiel mit 2:2. Mit großem Eifer war Kapellen bei der Sache und gab man sich beiderseits mit je zwei Treffern zufrieden, so Sieg und Punkte teilend.

Neuenhausen — Grevenbroich 2:4.

Die Leute um Komblain erzogen in Neuenhausen einen schönen und durchaus verdienten 4:2-Sieg. Der erfahrungsgewohnte Gastgeber konnte nicht gefallen. Der Besuch war hier als äußerst gut zu bezeichnen.

Neithausen — Oden 1:2.

Die Gäste aus Oden vernichteten in Neithausen an der Bahn zu gefallen. Sie sicherten sich hier in einem hart gekämpften Spiel mit 2:1 einen knappen aber durchaus verdienten Sieg.

Wett-Gierath — Oden 1:4.

In Oden sicherten sich die Odenrader Sieg und Punkte. Hier wurde hart, manchmal sehr hart, um den Sieg gekämpft. Gieraths Innenstürmer Schattow mußte in der ersten Hälfte verletzt ausfallen und ins Grevenbroicher Krankenhaus überwiesen werden. Hier hätte der Reiter energischer durchgreifen müssen.

## I. G. - Waldlaufmeisterschaft.

Erfolge des Sportklubs Niederh. Margarinewerke Neuß.

Bei dem I.-G.-Waldlauf am Sonntag in Grafenberg konnte der einzige Neuker Vertreter: Niederh. Margarinewerke Neuß, den Sieg erzielen. In der Jugendklasse belegte Heinrich Propper den 5. Platz. In der Anfängerklasse siegte Josef Söveler in 15,23 Min. Dritter wurde Hubert Becker und Reimer Kurt Winter. Ferner errang W.W. mit der obigen Anfängermannschaft den Mannschafts-sieg und 3.-G.-Meisterschaft. In der Juniorenklasse siegte Hans Schupp in 15,10 Min. Der W.W. kann auf diese Erfolge stolz sein und wir hoffen, daß wir in dieser Saison noch von manchem Siege der Leichtathletikmannschaft berichten können.

## Preis der Roemryke Berge.

Schmih-Köln schnellster Fahrer.

Die bergische Arbeitsgemeinschaft des RMC eröffnete am Sonntag auf der Betonstrecke des Rürburgring die diesjährige Motorsportfaison mit dem Preis der Roemryke-Berge. Trotz schönsten Frühlingswetters hatte die Veranstaltung nicht den gewünschten Publikumszuspruch gefunden. Der Kölner Schmih fuhr auf seiner Sunbeam die glänzende Durchschnittsgeschwindigkeit von 97 Stundenkilometern heraus und blieb überlegener Sieger.

Ergebnisse: Solomafschinen bis 250 cm: 1. Rübmann-Raffel (RMB) 1:02,30 (87,8 St.km.); 2. Esser-Köln 1:06,39; 3. Strauch-Köln (beide RMB) 1:08,12.

Bis 350 cm: 1. Engelhardt-Nürnberg (Norton) 56:07 (93,27 St.km.); 2. Jakob-Wuppertal-Bohwinfel (Norton) 1:04,29.

Über 350 cm: 1. W. Schmih-Köln (Sunbeam) 56:35 (97,340 St.km. — schnellste Zeit des Tages); 2. Krumm-Elberfeld (NSW) 1:00,21; 3. Fritz Kammmer-Bonn (BWM) 1:02,56.

Reinwagenklasse: 1. Hölterhoff-Barmen (Horet) 1:13,34 (74,85 St.km.); 2. K. Jakob-Düsseldorf (BWM) 1:14,03.

## Die deutschen Amateurboxmeister in Dortmund.

Die Dortmunder Westfalenhalle war nach längerer Pause endlich wieder mal der Schauplatz einer sportlichen Großveranstaltung, die keinen erfolgreicheren Verlauf nehmen konnte. Der Hiesiger Kämpfer konnte im Weltergewicht gegen Franz-Duisburg sich gut behaupten, ohne aber einen entscheidenden Vorsprung zu erlangen, so daß die Begegnung unentschieden gegeben wurde.

Im Fliegengewicht hatte Meister Spannagel den Kampf schon auf der Wage verloren, da er 111 Pfund brachte. Der Kampf selbst sah aber nur einen Mann im Ring, da sein Gegner Bregenroth — Herne nie für einen Sieg in Frage kam. Spannagel siegte ganz überlegen.

Im Bantamgewicht gab es das schönste Treffen zwischen Stach (Kassel) und Bed (Düsseldorf). Bed siegte verdient.

Im Leichtgewicht kam Schmedes-Dortmund zu einem ganz knappen Punktsiege über Plewa-Schalke.

## Kettwig zweiter Vertreter des Kreises Rheinland.

Am Sonntag fanden sich in Kettwig Polizei Köln und Kettwig 1870 gegenüber. Es gab einen überaus spannenden Kampf, den die Einheimischen recht eindeutig mit 9:1 (7:1) für sich entscheiden konnten. Damit ist Kettwig 1870 zweiter Vertreter des Kreises Rheinland in den Spielen um die D-Meisterschaft geworden. Am kommenden Sonntag werden Polizei Köln und Köln-Ehrenfeld um die dritte Vertreterstelle spielen.

Bei den Turnerinnen kamen die Damen des Essener Turnverbands gegen Gelpetal mit 2:1 (2:0) zu einem recht knappen Siege. Die Kettwigerinnen sind ungeschlagen und somit Kreismeister der D.

## Sport in Kürze

Hamburger Sportverein norddeutscher Meister.

Weit klarer als man es erwarten konnte, errang am Sonntag der HSV im entscheidenden Treffen gegen Holstein Kiel zum zehnten Male die norddeutsche Fußballmeisterschaft. Der Sieg der Hamburger mit 3:1 (1:0) war auch in dieser Höhe auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung verdient.

„Quer durch Berlin“ der Ruderer.

Die Berliner Ruderschaft wurde am Sonntag mit dem großen Rudern „Quer durch Berlin“ eingeleitet. Der Ruderklub am Wannsee gewann dank seines kräftigen Endpulses in 30:45,8 knapp vor der zweiten Mannschaft von Bising und dem Berliner Ruderklub.

Deutsche Rohniederlage im Ausland.

In Remypot traf der Kölner Weltgerewichtler Hans Müller zum dritten Male mit dem Amerikaner Benney Benin zusammen. Er wurde schon in der ersten Runde hart am Tisch erwischt und mußte sich ausziehen lassen.

Jenny Kaslein schwimmt Weltrekord.

Bei nationalen Schwimmwettkämpfen im Amsterdamer Hallenbad unternahm die holländische Rekordlerin Jenny Kaslein vom N.D.3 Amsterdams einen erfolgreichen Weltrekordversuch im Brustschwimmen über 400 Meter. Die Amsterdamerin unterbot ihre eigene Weltbestleistung von 6:31,8 auf 6:29 Min.

Holländischer Boykott gegen deutschen Schwimmisport.

Die Amsterdamer Schwimm-Vereinigung „Het N“ hat sich auf Grund der Einstellung des Deutschen Schwimmverbandes zum Arrier-Prinzip bewogen gefühlt, von der Beteiligung an dem am 7. Mai in Cleve geplanten internationalen Schwimmwettkämpfen abzusehen. Auch die übrigen deutsch-holländischen Veranstaltungen sollten damit binfällig werden.

## Sportvereinsnachrichten

SpBg. Neuß-Weißenberg. Mittwoch 18 Uhr Training für Fußball. Donnerstag 18 Uhr Training für Handball. Freitag 20 Uhr Spielerprüfung; anschließend Vorabend. Samstag, 20. Mai, im Lokale von C. Vont, Venloer Straße 51, Vierteljahrsversammlung. Tagesordnung u. a. Newwahl des Spielausschusses. Anträge für diese Versammlung müssen bis zum 10. Mai an H. Goerres, Neuß, Venloer Straße 51, eingereicht werden.

SS. „Jugend“. Heute Abend Training im Stadion (Handball, Faustball, Leichtathletik). Rheinisch!

Neuker Ballspielverein 1911. Spiele der 2. und 3. Mannschaft fielen aus, da Widerich und Post nicht antreten. 3. Mannschaft — Rotteln 1. 4.3. Heute 6 Uhr Platztraining. Pflicht! Sonntag, 7. Mai, 1. Mannschaft — Bül 13 1. Mannschaft. 3.30 Uhr Männerturnhalle. Jugendabteilung: Freitag 7 Uhr Versammlung.

Berge.

eröffnet  
burgisches die  
der Roemrste-  
atte die Beran-  
zulpruch gefun-  
Sunbeam die  
97 Stundenflo-  
r.  
1. Rühfamen-  
er-Köln 1-06,394  
(Mortfon) 56:07  
winkel (Mortfon)  
Sunbeam) 56:35  
2. Krumm-  
Bonn (8MB)  
(Horey) 1:13,34  
RWB) 1:14,03.

Boxmeister

ch längerer Pau-  
sporischen Groß-  
Berlauf nehmen  
n Weitergewich-  
ohne aber einen  
edobst die Bege-  
magel den Kampf  
und brachte. Der  
n Ring, da sein  
en Sieg in Frage

Treffen zwischen  
d siegte verdient.  
tmd und zu einem  
alle.

treter  
and.

sozial Köln und  
beraus spannen  
indeutig mit 9:1  
ist seitwäg 1874  
den Spielen um  
men den Sonntag  
m die dritte Ver-

men des Effenet  
u) zu einem recht  
und ungeschlagene

irze

er Meister.  
nte, errang am  
essen gegen Sol-  
des Fußballmei-  
1 (1-0) war auch  
n Gemeinleistung

Der.  
Sonntag mit dem  
eingeleitet. Der  
seiner kräftigen  
eigen Mannschaft

land.  
gewählter Hans  
merikaner Bennen  
erften Runde har-  
en lassen

erford.  
im Amste-damer  
efordlerin Benny  
folgreichen Welt-  
Meister. Die Am-  
schleifung von

erfunden  
ung „Het N“ hat  
tischen Schwimm-  
geführt, von der  
planten interna-  
1. Auch die übri-  
n sollten damit

en  
Training für Fuß-  
ball, Freitag 20 Uhr  
20. Mai, im Lokale  
sammlung. Tages-  
träge für diese Ver-  
beres, Neuf, Benloer

Station (Handball,  
und 3. Mannschaft  
3. Mannschaft -  
Pflücht! Sonntag,  
acht. 3.30 Uhr Me-  
Verammlung.

Stadt-Nachrichten

Neuf, 2. Mai 1933.

**Die Sprechstunde des Ortsausschusses der Vertrauens-**  
männer der Angestelltenversicherung Neuf-Stadt und Land ist  
in dieser Woche ausnahmsweise anstatt am Dienstag am  
Donnerstag, dem 4. Mai 1933, von 19-20 Uhr.

**Die feierliche Eröffnung der Maianacht im Münster,** die  
sonst am 1. Mai stattfindet, pflegt, ist auf heute Abend  
8 Uhr verlegt worden. Sie findet in der üblichen Weise statt  
unter Mitwirkung des Kirchchors und eines Orchesters.  
Die Gläubigen werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Münsterchor singt unter Mitwirkung des Orchesters:  
„Maria wir singen vor deinem Hause“, von Karl Koch,  
„Unserer lieben Frau“, „Madonna voller Gnaden“, „Singt  
unserer Frau“, von Franz Philipp, „Meerstem ich dich  
grüße“, von Jos. Busch, „Laudum ergo“ Nr. 2 von Bruckner.

**Gitarren-Geburtsstiftung.** Das Stadthor-Verband schreibt  
uns:  
Die Bevölkerung wird nochmals aufgerufen, für die Gitar-  
ren-Stiftung zu stiften. Die bisher eingegangenen Mittel reichen  
bei weitem nicht aus. Jeder möge nach seinen finanziellen  
Kräften seine Stiftung auf das Konto „Gitarren-Stiftung“ bei  
der Stadt. Spenden einbringen.

In der Donnerstag-Ausgabe der nächsten Woche wird die  
Liste der Spender veröffentlicht werden.

**Verurteilung.** Assistent am Erzbischöflichen Anwaltsamt  
Marianum in Neuf, Wilhelm Zündorf, wurde zum Seel-  
sorger an den Krankenanstalten und zum Kaplan an St.  
Antonius in Wuppertal-Barmen verurteilt.

**Bestandene Prüfung.** Der Elektriker Peter Kleefisch,  
Neuf, Glockhammer, bestand vor dem Gesellenprüfungsaus-  
schuß der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düssel-  
dorf seine Gesellenprüfung als Elektro-Installateur. (Vehr-  
firma August Dencke, Neuf).

**Wieder blinder Alarm.** In der Nacht vom Samstag zum  
Sonntag, 34. Uhr, wurde die Feuerwehrt durch den Feuermelder  
Zollstraße böswillig alarmiert.

**Gegen einen Brückenpfeiler.** Gegen 12 Uhr fuhr ein Rad-  
fahrer gegen einen Brückenpfeiler der Neufser Brücke und erlitt  
einen Schlüsselbeinbruch; er wurde dem städtischen Kranken-  
haus zugeführt.

**Unter der Straßenbahn.** Am Samstag gegen 11.40 Uhr  
geriet ein Mädchen mit dem Fahrrad auf der Karlsruher Straße  
in die Schienen der Straßenbahn und wurde gegen einen ihr  
entgegenkommenden Straßenbahnwagen geschleudert. Um die  
Verletzungen zu bekämpfen, mußte der Wagen mit Hebezug gehoben  
werden. Die Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen und  
samt im Krankenhaus Aufnahme.

**Ihre kleine Hochzeit** begingen gestern Herr Badermeister Luise  
Hed und Frau Anna, geb. Hed, Friedr.straße 15. Dem Jubel-  
paar wurden aus diesen Anlässen seitens seiner zahlreichen Freunde  
Geschenken und Anerkennungen zuteil, insbesondere vom Bürger-  
schaftsverein, dem Neufser Lagerkorps, das in Herrn Hed seinen  
langjährigen Hauptmann verehrt, dann seitens der Berufscollegen  
und seitens des Badergängervereins, dessen treues Mitglied Herr  
Hed ist.

**Nationalfeierabend in Neuf-Grümlinghausen**  
Freudlich prangten gestern auch die Straßen und Häuser  
Grümlinghausens im Flaggenschmuck. Um 2 Uhr nach-  
mittags war Aufstellung aller Vereine und Bürger mit der  
SA und SS, sowie der Hitlerjugend an der Spitze. Vor  
allem stattlich waren der Krieger- und Bürger-  
schaftsverein vertreten. Ein festlicher Zug durch die  
Straßen befand sich allen den Sinn des Tages, und endete auf  
dem Schulhofe mit Ansprache und Hoch auf Reichsprä-  
sidenten und Reichskanzler. Dabei wurde auch der  
Geistlichen des Weltkriegs und der nationalen Bewegung ge-  
dacht. Das Deutschland- und Horst-Wessellied  
beschloß diese Kundgebung. Sie verklärte der Männer-  
gesangsverein mit dem Gesang des schönen Liedes: „Weiß  
deutsch, du herrlich Land am Rhein.“

**Bund christl. Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen**  
Deutschlands, Ortsgruppe Neuf.  
Auf die heute den 2. Mai, nachmittags 5 Uhr, stattfindende  
Monatsversammlung des Bundes der christl. Nationalen  
Zusammen, verbunden mit einer Feier, wird hingewiesen. Es  
ergeht der Ruf an alle christl.-nationalen Invaliden und Wit-  
wen von Neuf und Umgebung, zu dieser Veranstaltung zu er-  
scheinen. Auch die christl.-nationalen Invaliden und Witwen  
wollen in dieser Versammlung sich geschehen zur nationalen  
Vollziehung bekennen.

**Verpflichtung zum Bund Königin Luise.**  
Die Neufser Ortsgruppe des Bundes Königin Luise veranstaltet  
heute 20 Uhr bei Poppeus einen Deutschen Abend. An diesem Abend  
ist die Verpflichtung neuer Kameradinnen durch die Gauführerin  
Frau von Stenglin (Widw.) bei der Ausgestaltung des  
Abends wird die Jugendgruppe ebenfalls mit. Alle national gesinnte  
deutsche Frauen und deutsche Männer sind zu dieser Veranstaltung  
eingeladen.

Goldenes Ordensjubiläum im Neufser Alexianerkloster!

Ein Glückwunsch-Schreiben des Herrn Reichspräsidenten.

Zweimal in jedem Jahre feiert das Alexianerkloster in  
auser Stille das Fest der Einkleidung und der Gelübde junger  
Brüder. Hat die eifer schon jedesmal etwas Ergreifendes  
und Erhebendes, wenn junge Menschen auf alles verzichten  
und sich ganz dem Dienste Gottes und der Kranken widmen,  
so war es diesmal ein Fest ganz besonderer Art: Mit der  
jungen Schaar feierte der ehrwürdige Bruder Johannes Pütz  
sein goldenes Ordensjubiläum.

Unter dem Vorantritt der jungen Professbrüder und der  
jungen Novizen wurde der mit dem Goldkranz geschmückte  
ehrwürdige Jubilar in das überfüllte Gotteshaus geführt, das  
heute seinen schönsten Schmuck angelegt hatte. Der hohe Kom-  
missar Sr. Eminenz des Kardinals, der Prälat Domkapitular  
Höller, hielt das feierliche Hochamt und nahm die kirch-  
lichen Weihhandlungen vor. In seiner Festpredigt wandte  
der Exzellenzmeister der letzten Woche, Pater Seratus,  
aus dem Dominikanerorden, sich an den Jubilar und rühmte  
mit zu Herzen gehenden Worten, daß der Jubilar lange fünf-  
zig Jahre das geistliche Leben bis an sein Lebensende ver-  
trug. Feierliche Stille herrschte im Gotteshaus und tiefe  
Ergreifung sprach aus den Mienen aller als der ehrwürdige  
Jubilar gebugt durch die schwere Arbeit der langen fünfzig  
Jahre doch festen Schrittes vor den Prälaten hintat und die  
Hand zum Schwur auf das Evangelienbuch gelegt Gott dem  
Herrn mit vernichtlicher Stimme feierlich dankte und sein  
vor fünfzig Jahre gemachtes Gelübde bis an sein Lebensende  
erneuerte. Bei der hl. Kommunion dankte mit dem Jubilar  
wohl das ganze Gotteshaus für das goldene Beispiel treuester  
Pflichterfüllung, daß er damit der ganzen Genossenschaft ge-  
geben hat und daß sie einen solch erhebenden Augenblick mit-  
erleben durften.

Nach dem Hochamt waren die zahlreich erschienenen Gäste  
und Angehörigen der Brüder im Speiselaal, dem Refektorium  
der Brüder, zur Gratulation verammelt. Das Refektorium  
war zu Ehren des Jubilars sinnvoll geschmückt worden. Unter  
den Gästen ragte besonders der Vertreter des Kardinals, Prä-  
lat Höller und der Vertreter der Regierung, Medizinalrat  
Neuhäuser, besonders hervor. Medizinalrat Neuhäuser  
überreichte mit einer Ansprache folgendes Handschreiben

des Herrn Reichspräsidenten von Hinden-  
burg: „Aus Anlaß Ihrer am heutigen Tage vollendeten  
50jährigen Tätigkeit im Dienste Ihres Ordens spreche ich  
Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche sowie meine besondere  
Anerkennung für Ihre langjährige schwere Arbeit aus, die  
Sie in pflichtbewusster und aufopfernder Hingabe an das Lie-  
beswerk des Ordens für die Nerven- und Gemütskranken sowie  
sonstige Asziale der Heil- und Pflegeanstalt St. Alexius Neuf  
a. Rhein und damit für das Gemeinwohl geistet haben.“  
gez. v. Hindenburg!

Weiterhin überreichte er ein Glückwunschschreiben des Re-  
gierungspräsidenten von Düsseldorf. In diesem Schreiben  
hebt der Herr Regierungspräsident u. a. besonders die Ver-  
dienste hervor, die der Jubilar „während des Krieges als  
Lazarettleiter in vorbildlicher Pflichttreue und Hinge-  
bung ausgeübt hat an den verwundeten und kranken  
Soldaten“ sich erworben hat. In seiner Ansprache wies Medi-  
zinalrat Neuhäuser darauf hin, wieviel unsägliche Mühe und  
Opfer es gekostet habe, fünfzig Jahre lang die Leiden anderer  
zu lindern und armen Kranken immer helfend beizustehen. Er  
fenne den Jubilar in seiner Opferwilligkeit persönlich und be-  
glückwünschte die Genossenschaft, die solchen Opfermut und Auf-  
opferung pflege. Es sei eine besondere Gabe Gottes, fünfzig  
Jahre in einem so schweren und so freudlosen Opferleben aus-  
zuhalten. Das sei besser Dienst am Gemeinwesen. Ein solcher  
Opfermut sei auch der Anerkennung in der Welt sicher. Heute,  
wo nach der Zerstückelung des Materialismus wieder ein  
neues Hoffen in unserm Vaterlande anhebe, dürfe diese stille  
ideale im Dienste der Nächsten verrichtete Caritas wieder den  
gebührenden Anerkennung sicher sein.

Nach dem Regierungsvertreter sprach der Rektor der  
Klosterkirche und Anstalt, Menndorf, er feierte den Jubi-  
lar als das lebendige Beispiel der Treue, Treue in der Hin-  
gebung der Kranken und als treuer Stammhalter der Genos-  
senschaft. Wo ein solcher Geist der Treue lebendig sei, brauche  
man um die Genossenschaft nicht zu bangen. Ein weiteres  
Glückwunschschreiben war eingegangen vom Herrn Oberbürger-  
meister der Stadt Neuf. Ein sinnvolles Gedicht schloß die  
Gratulation.

Siegesfeier des Verein der Sportfreunde

Eine glückliche Siegesfeier, wie sie dem Wesen des Sportlers gemäß  
ist, hielt am Samstag Abend der Verein der Sportfreunde im  
Marienhauslaale ab. Die Veranstaltung rechtfertigte sich von selber  
durch die sportlichen Erfolge des vergangenen Jahres: die erste  
Mannschaft stieg in die Sonderklasse auf, drei Jugendmannschaften  
endeten an erster, eine vierte an zweiter Stelle. Einestage geht her-  
vor, wie man im Verein der Sportfreunde der heutigen Leistung im  
Sport „Breitenarbeit zu leisten“ schon gerecht wurde.

Die Veranstaltung verlief schon und vergnüglich, obwohl der  
schwache Wind das Verhindern konnte. Besonders vermehrte  
man manchen der „Alten“. — Eingangs des Abends trug Fräulein  
Hilgers einen Prolog vor, der das Wüßigen und Sehen des  
Sportlers befandete. Dann begrüßte Herr Rastrop die Er-  
scheinenden, vor allem Dr. Staab und R. W. Höttgen vom Stadt-  
verband, Pullen von der Rheinstraße, R. W. Höttgen vom Sportklub  
„Jugend“, Vertreter des Riffer Spielvereins und die Mannschaft von  
Duisburg 1900, gegen die am Nachmittag ein Gesellschaftsspiel aus-  
getragen worden war. Ein besonders herzlicher Gruß wurde noch  
dem Vertreter der Zuru (Studenten Rängen) entboten, mit der die  
Sportfreunde durch die Rheinstraße besonders enge Bande der  
Freundschaft geknüpft hätten. Mit Bedauern stellte Herr Rastrop  
fest, daß kein Vertreter der Stadtverwaltung erschienen sei,  
obwohl man das nach dem gelungenen Aufstieg in die Sonderklasse  
haben erwarten dürfen.

Für den vorgelesenen aber plötzlich beschinderten Festredner des  
Abends, Dr. Dr. R. W. Höttgen (Düsseldorf) sprach Rastrop ein. Er  
begann mit einem Rückblick auf die Geschichte des Sports. Schwer  
sei es damals der Bewegung geworden, sich durchzusetzen. Wenn  
das schließlich doch gelungen sei, dann verdanke man das dem Ide-  
alismus und der Opferbereitschaft der damaligen Sportbegeisterten.  
Seine Standesdünkel hätten sie im Weltfreit der Kräfte den Gemein-  
schaftsgedanken gepflegt. Das sei heute nicht mehr der Fall. Auch  
der Sportgedanke sei durch die mit liberalistischen Strömungen der  
Zeit. Das sei Schuld der Verbände, des R. W. und des R. W., die  
auch kapitalistisch gerichtet seien. Der Verein der Sportfreunde habe  
ja selber darunter zu leiden gehabt, da man ihn mehrere Jahre hin-  
durch der ersten Mannschaft der Aufstieg in die Sonderklasse  
wieder auf die alten Leibesbänken befanden. Dann konnte sie auch  
die Aufgaben lösen, die ihrer im neuen Staale harren. Dazu müsse  
man sich erneut der Vorbilder erinnern. Nur dieses Zurückerinnerns  
wegen sei der ersten Mannschaft der Aufstieg in die Sonderklasse  
gelingen. Ihr Sieg enthalte aber auch eine Verpflichtung für die  
Zukunft, doch nicht nur im Stammeverein sondern auch in der  
Jugendabteilung habe man solche Erfolge zu verzeichnen gehabt.  
Das tue in schönster Weise kund, wie man sich um die rechte Erfüllung  
des Sportlaufs bemüht habe. Deswegen sehe man auch ruhig  
der Zukunft entgegen, die verantwortungsvollen Aufgaben erhebe.

Der Redner dankte dann noch den Führern der Jugendabteilung und  
den Obmännern der Fußballabteilung. Das Deutschlandlied schloß sich  
an die Feiern an.

Zwischen Musikvortrügen und Darbietungen der Jugendabteilung  
sprachen die einzelnen Gratulanten. Rosenbaum (Biller Spiel-  
verein) erinnerte daran, daß ihre Mannschaft die einzige gewesen sei,  
die die Sportfreunde geschlagen habe. Wenn die beiden Vereine  
auch jetzt durch die Klasseneinteilung getrennt seien, so möchte er  
auch wünschen, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihnen bestehen  
bleiben möge. Die sportliche Art der Spiele, die sich die beiden  
Mannschaften geliefert hätten, bleibe in ihrer Erinnerung. — Dr.  
Staab feierte namens des Stadtverbandes und aller Neufser Ver-  
eine die gute Zusammenarbeit innerhalb der Neufser Sportbewegung.  
Durch sie hoffe man auch die harrenden Aufgaben lösen zu können.  
Der siegreichen Mannschaft selber wünschte er, daß sie auf den Vor-  
berer nicht ausruhen möge. Die Vereinsleitung aber erinnerte er  
an das versprochene Winterhilfsfest, das jetzt sicherlich seine An-  
ziehungskraft nicht verkehren werde. — Ein Vertreter der Duisburger  
Mannschaft rühmte die sportliche Durchführung ihres Spieles am  
Nachmittag. (Der Spielbericht steht an anderer Stelle.)

Tanz und lustige Vorträge eines Bitter Sportlers schufen das  
fröhliche Ende der Feier

Vereinsnachrichten.

**Jung-AB.** Dienstag Kurzschiffkurs zur Vorbereitung auf die  
Handelskammerprüfung. Jollen-Allee 49/51. Mittwoch 14 Uhr Kaplan  
Toppelich, Gelsenkirchen, aus Kommissar. Beide Abteilungen im Heim  
Freitag 14 Uhr Wiederbeginn des Kurses zur Vorbereitung auf die  
Buchhalterprüfung. Samstag 5 Uhr Bücherabgabe und Geschäftsstunde.  
143 Uhr Sport im Stadion. Kurse wie sonst.

**Elisabethen-Verein St. Lucin.** Morgen 3 Uhr Konferenz Caritashaus.  
**Frauenkongregation St. Dreikönigen.** Das Seelenamt für Frau Mag  
Bergenehri Mittwoch 14 Uhr; Verabingung 10 Uhr von Bergheimerstr. 61.  
**Mittlerverein St. Dreikönigen.** Seelenamt für Frau Josef Bergewolff  
Kath. geb. Hoferts, Mittwoch 8.30 Uhr in St. Dreikönigen. Begräbnis  
10 Uhr vom Trauerhause Bergheimer Straße 61.

**Kath. Jünglingskongregation St. Joseph.** Heute Jungmännerschabend  
(nicht Jungmännerschabend). 8.15 Uhr Jungmännchen bei Streiberg. Mitt-  
woch 8.15 Uhr Führerführung beim Präses. Turnen im Scherleinor.  
Donnerstag Jungmännerschabend bei Streiberg. Freitag 8 Uhr Dummäner-  
führung in der Kaplanei. 8.15 Uhr Orchesterprobe im Jugendheim.

**Arminia Neuf.** Heute 8.30 Uhr Jungmännerschabend. (Rektor Wiegand  
über Leo XIII. Mittwoch Schwimmen. Fortitudo 8.30 Uhr Turnen.  
Donnerstag ab 3 Uhr Training. Freitag 8.30 Uhr T.R.-Abend. Karten  
für Stützungsfest an den bekannten Stellen.

**St. Mathias-Bruderschaft.** Seelenamt für Frau Josef Bergewolff  
Kath. geb. Hoferts. Mittwoch 8.30 Uhr in St. Dreikönigen. Begräbnis  
10 Uhr vom Trauerhause Bergheimer Straße 61.

**Kath. Werfjugend.** Heute 7.30 Uhr dringende Versammlung Fortitudo.



**Die schönste Serie**  
die je in echt Bromsilber geschaffen wurde  
— unschätzbar in ihrem historischen Wert!  
Dazu das prächtige Sammelwerk, welches  
Fachleute als beste Darstellung der Luftschiff-  
fahrt bezeichnen. Und wegen alles über-  
ragender Qualität wurde CLUB eine der  
meistgerauchten Zigaretten Deutschlands.  
**CLUB 3 1/3** flach mit Gold  
und ohne Mast

# Die ersten Kriegsmomente im Neuffer Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 28.

## Schlacht an der Marne.

Mit dem 5. September begann die schicksalsschwere Marne-Schlacht, die uns zunächst einen Marschtag brachte von einem bisher ungekannten Ausmaß. Wir rückten um 1/8 Uhr ab in südöstlicher Richtung über Poir und Moivre. In der brennenden Mittagsstunde kamen die Feldküchen heran, wir konnten unsere Feldflaschen füllen, aber dann ging schon wieder in hastigem Tempo weiter. Wieder fielen Kameraden erschöpft am Wege und in der Kolonne nieder, genau wie damals beim Einmarsch in Luxemburg. Stochte einmal der Vormarsch, und wir glaubten unsere Gewehre zusammenstellen zu können, so wurde schon wieder das Kommando: „March!“ weitergegeben. So erschöpft habe ich die Truppe noch nie gesehen. Das mußte etwas zu bedeuten haben. Als wir abends gegen 10 Uhr nach Vanault le Sautel kamen, besaßen wir kaum noch Kraft, die Zelte aufzubauen. Aber dazu kam es nicht einmal, man schob uns noch weiter vor bis zu einem vom Artilleriefeuer schwer mitgenommenen Dorf, und wenn wir uns in der Nacht noch mühsam aufrecht hielten, um Stroh für unser Nachtlager herbeizuschleppen, so geschah es gewiß in der Hoffnung, nach solch einem heißen Tag einmal gründlich ausruhen zu können.

Niemand ahnte, wie nahe wir am Feinde waren. Das zeigte uns erst der nächste Morgen. Ich glaube, es war ein Sonntag; denn ich erinnere mich heute noch, daß ich beim Antreten morgens um 6 Uhr an meine Lieben daheim dachte, die heute nicht wußten, daß wir zur selben Zeit einen unserer schlimmsten Stürme auf die feindliche Stellung bestanden mußten. Zunächst ein kurzer Marsch durch ein schönes Waldtal zum Orte Heilly leveque. Am Dorfausgange sahen wir unseren Brigadeführer mit seinem Stabe. Neben einem Hause lagen auf einem Tisch die Generalstabskarten ausgebreitet. „Aha! Wir gingen also wohl ins Feuer! Eine Rechts-Schwengung ins Dorf hinein. Die Fenster standen offen. Verwundete Kameraden lagen dicht nebeneinander und winkten uns zu. Man trug sie hinaus auf Leiterwagen. Da, das Kommando: „Halt!“

„Halt!“ — Vor uns ein großer Drahtverhaue, dahinter eine Brücke. Wir waren am Rhein — Marne-kanal. Jenseits lag, wenn ich mich recht entsinne, der kleine Ort Vouillon. Die Kavallerie- und Infanteriepatrouillen meldeten die Befestigung mit feindlichen Streitkräften. Wir glaubten, die Artillerie würde auffahren und den Ort sturmreif machen. Aber was geschah! Major Stilpnagel — mit der Reitpeitsche in der Hand — trat vor unsere 10. Kompanie.

„Wir werden nach Beseitigung des Drahthindernisses stürmen!“

Unglaublich, aber wahr. Kaum waren die Vorderleute auf der Brücke angekommen, als wir von einem mörderischen Maschinengewehrfeuer empfangen wurden. Rechts — links — vor mir fielen meine Kameraden. Ein Schreien — ein Knattern — ein Zischen — ein Hurraufen — alles durcheinander. Gleich in der ersten Straße wurde jeder Stein, jeder Baum, jede Mauer als Deckung benutzt. Schnellfeuer auf alle Türen und Fenster. Dann ein Stürmen in die Häuser hinein. Wir fanden den Franzmann über Höfe und Gärten Salven nach. Dann wieder hinaus auf die Straße. Ich lief links um eine Ecke, vor mir höchstens ein Dutzend Kameraden, unter ihnen Major Stilpnagel. Er wirft die Reitpeitsche zur Seite, ergreift das Gewehr eines niederfallenden Soldaten, rennt an die nächste Straßenecke, kniet nieder, legt an — da trifft ihn das kalte Blei. Wir stürzen zu ihm hin, zogen ihn von der Straße weg um die Ecke herum; er sank zusammen. Wir legten ihn an die Hauswand. Das Blut quoll aus der Halsgegend. Er winkte uns noch zu, weiter zu kämpfen. Ich sah im nächsten Augenblick einen Sanitäter, der im feindlichen Feuer quer über die Straße sprang. Noch einen Abschiedsblick auf unseren Bataillonsführer, dann ging es hinüber auf die andere Straßenseite hinter eine Gartenmauer. Wie hingefallene lagen im Garten die Franzosen mit ihren roten Hosen, nur wenigen gelang es, zwischen den angrenzenden Häusern das Dorf zu verlassen.

Eine Kampfpause trat ein. Wir schauten hinüber zur Straßenecke, wo wir vor wenigen Minuten unseren lieben Major verlassen hatten. Gerade kam Dr. Bauer, der unser Bataillon von Neuß aus begleitet hatte, hinzu. Leichenblau war das Gesicht des Schwerverwundeten, eine Kugel hatte ihm anscheinend die Halsschlagader verlegt. Er hauchte hier auf dem Bürgersteig sein Leben aus.

Mein Freund, Unteroffizier L., rief mich in den gegenüberliegenden Garten hinein. Zwei Kameraden beugten sich über einen Schwerverletzten; es war ein mir bekannter Familienvater aus Neuß. Als ich hinzutrat, wies er mit seiner schwachen Hand auf das Rockgeschloß. Wir öffneten es und fanden eine Photographie: ein Familienbild. Wir hielten ihm das Bild seiner Frau und seiner Kinder vor. Unteroffizier L. faltete seine Hände, wir sprachen ein „Vater unser“ als Sterbegebet. Sein Blick wich nicht von dem Bild bis seine Augen brachen. Wir legten ihn zurück auf den Rasen, steckten das Bild unter den geöffneten Soldatenrock und eilten dann wieder zurück zur Truppe.

Diese war unterdessen in ein Gehöft eingedrungen. Wir fanden unsere Gruppen in einem großen, langgestreckten Viehstall. Auf den steinernen Futtertrüppen stehend, sandten wir den zurücklaufenden Franzosen durch die Stalltüren unsere Grüße nach. Nachrückende deutsche Truppen schoben sich jetzt immer weiter vor und lagen bald etwa 10 Meter vor uns auf freiem Felde. Wir verließen deshalb unsere Stellung und schwärmten in die vor uns liegenden Kompagnien ein. Das Gelände vor uns mochte etwa 3—4 km. weit westwärts reichen. Während ein Teil der Franzosen feuerte, sprangen die übrigen zurück. So hatten wir eine Zeitlang nur ein heftiges Gewehrfeuer. Als aber die Entfernung zwischen den weichen Franzmannern und uns immer größer wurde, setzte das feindliche Artilleriefeuer ein. Wir konnten sehr gut sehen, wie die Granaten am und im Kanal einschlugen. Anscheinend sollte also die Brücke zerstört und der Nachschub aufgehalten werden. Aber allmählich legten die Franzosen die Geschosse immer mehr vor, und es dauerte nicht lange, da lagen wir mitten im Granatfeuer.

Mit großen Sprüngen setzten wir der feindlichen Infanterie nach, aber der Tod wüthete derart in unseren Reihen, daß es Wahnsinn gewesen wäre, mit ein paar Mann noch weiter vorzulassen. Also zurück zum Gehöft. Hier schwärmten immer neue Truppen aus, denen wir uns zum zweiten Male anschlossen. Ueber die aufgewühlte Erde, durch und um Granat-

trichter liefen wir wieder vor, wie gehegte Tiere. Es gelang uns auch diesmal nicht, in eine Stellung zu kommen. Aus einem Grabenwäldchen in der rechten Flanke kam zudem noch Granatenfeuer, und als ich wieder den spärlichen Rest meines Zuges sah, und nirgendwo Deckung genommen werden konnte, entschloß ich mich nochmals, zum Gehöft zurückzukehren. Hier wieder das selbe Spiel wie vorher: die neu anrückenden Regimenter rissen uns erneut mit vor, und so mußten wir zum dritten Male durch das Schrapnell- und Granatfeuer. Viele Kameraden sanken bei diesem dritten Lauf erschöpft nieder. Die Körperkraft reichte nicht mehr aus, am Tage vorher ein großer Marsch, und heute ein Stürmen von mehreren Stunden, im Leibe nichts als ein Becher Kaffee mit einigen Zwieback.

Ich schleppte mich mit 5 oder 6 Kameraden in das vorher erwähnte Wäldchen. Eine Aussicht ergab, daß in dem etwa noch 1 km. weiten Gelände vor uns keine feindliche Infanterie mehr war. Hier und da krochen deutsche Truppen vor in der Richtung auf ein mit Baumreihen umgebenes Gehöft, wo anscheinend die feindliche Artillerie aufgeschossen war. Der unruhige Tag neigte sich schon, als ich, langsam vortretend, ungefähr an dem Gehöft sein mußte. Ich versuchte Fühlung zu bekommen mit einer Gruppe, die noch etwa 5 Meter vor mir entfernt hinter einem Erdhügel lag. Wie groß war mein Erstaunen, als ich Offiziersstellvertreter V. mit 4 Mann unseres früheren Zuges vor mir hatte. Im Laufe der ersten Nachtstunde sammelte sich hier der Rest unseres Regiments. Wir warfen, während die feindlichen Geschosse verstumten, einen einfachen Graben aus, in welchem wir die Nacht verbrachten. Gegen Mitternacht kamen erst unsere Feldküchen heran.

Im Morgengrauen traten wir in Marschkolonnen an, nachdem unsere Patrouille meldete, daß das Gehöft mit der nächsten Umgebung vom Gegner geräumt worden sei. Wir marschierten über die Landstraße am Bauernhof vorbei. Kaum hatten wir diesen 50 Meter hinter uns, als die feindliche Artillerie uns plötzlich mit so zielicheren Geschossen beschoß, daß wir links der Straße ausschweichen mußten, aber durch die Volltreffer alsbald gezwungen wurden, im Landstrassen-graben, also rechtwinklig zur gegenwärtigen Stellung zu suchen. Unterdeß traf der Befehl ein, den Vormarsch einzustellen. Lediglich eine zugestante Abteilung ging noch einige 100 Meter vor und verschonte sich in einem primitiven Graben.

Der Morgennebel ging allmählich in Regen über. Wir dedten uns mit unseren Zeltbahnen zu, während das Regenwasser durch den Graben lief, und wir kaum in dieser Stellung verbleiben konnten. Aber ein Soldat kann ja schließlich alles, und heute wußten wir uns nicht, daß wir bis zum Schluß der an anderen Frontabschnitten weiter wütenden Marne-Schlacht, also vier Tage und Nächte, in diesem Schützengraben zubrachten. Unsere Artillerie versuchte den Gegner zum Schwanz zu bringen; sie fuhr deshalb in dem eben erwähnten Gehöft auf, aber kaum machte sie sich bemerkbar, als auch schon die französischen Volltreffer in kürzester Zeit auftrüben. Nicht weniger als siebenmal zählte ich das Aufahren unserer Geschützkühe, und jedesmal das selbe Schicksal für die Bedienungsmannschaften. Hier hat mancher brave Artillerist ins Gras beissen müssen.

Selbst nachts beim Essenholen ließ uns der Gegner nicht in Ruhe, und ebenso verhielt er sich uns nicht, wenn wir zu gewissen Zwecken hinübersprangen auf die andere Seite der Landstraße.

## Der Rückzug.

Der 11. September betrafte uns aus unserer unangenehmen Lage. Nachts gegen 4 Uhr traf der Befehl zum Aufbruch ein. Wir atmeten auf, trotzdem wir unsere Tornister mit den durch-

nähten Zeltbahnen beschwerten mußten, trotz der feuchten Kleidung und der steifen Gliedmaßen. Mancher von uns wird hier den Keim zu einem hartnäckigen Rheumatismus als lebenslängliche Erinnerung erhalten haben. Aber wir rechneten ja noch mit dem Daul des Vaterlandes, als wir uns in dem Dreck und Kreideboden der Champagne wälzten.

Wir traten im Dunkel der Nacht am Gehöft an und marschierten — der Heimat zu, also ostwärts! Was bedeutete denn das?! Eine Vermutung löste die andere ab! Aber als Reservisten und gediente Leute wußten wir, daß das Nachdenken nicht zu den Haupteigenschaften eines Soldaten gehört. Wir hatten gelernt, zu gehorchen und Disziplin zu halten. Also trabten wir zurück bis das Kommando zum Halten kam.

Die Sonne beschien uns schon, als wir in einem großen Viereck Aufstellung nahmen und der Herr Brigade-Kommandeur erschien, um die ersten Eisernen Kreuze auszuheilen. Nach diesem hochfreudlichen Akt kam dann aber die Enttäuschung. Wir sollten, so meinte wenigstens der Herr Kommandeur, die Franzosen aus ihren beständigen Stellungen herauslocken und dann erneut vorgehen. Das mag auch wohl die Absicht des Obersten Heeresleitung gewesen sein; aber je länger der Rückzug dauerte, desto mühsamer wurde es; denn manches deutete doch darauf hin, daß man so schnell nicht mehr an einen Rückzug bzw. Vormarsch dachte. Mein Freund L. schimpfte über den ausgiebigen Nachschub, ein anderer machte den Vormarsch im Schnellzugstempo verantwortlich, und heute, wo wir rückwärtig die Sache übersehen, müssen wir sagen, daß die Betreffenden wohl nicht ganz unrecht hatten.

Wir sahen die bekannten Orte des Vormarsches wie Vanault le Sautel, Maivre und Poir wieder. Schon am Nachmittag des 11. Septembers merkten wir den nachrückenden Feind. Wir waren in der Nacht und hatten deshalb dauernd kleine Geplänkel mit den eiligt folgenden Franzmannern. Die Nachtruhe war stets kurz, und bei regnerischem Wetter versuchten wir mit unserer Artillerie, den Gegner immer wieder aufzuhalten. Kam das Kommando: „Recht! Einlegen! Bisher...“ so fuhr unterdessen die Artillerie eine Strecke zurück, und sobald diese dann loslegte, gingen wir in ausgeschwärmten Reihen zurück bis hinter unsere Artilleriestellung. Daß es kein Vergnügen war, zwei Tage hindurch in dieser Form sich mit dem Gegner zu schlagen, brauche ich wohl nicht auszumalen. Aber eines sei doch erwähnt, nämlich die Anteilnahme mit unseren Verwundeten. Wir haben, wenigstens in dem Abschnitt, in dem ich war, keinen Kameraden zurückgelassen; allein oder zu zweien, auf dem Budele oder auf der Bahre, so schleppten wir jeden mit, bis wir Gelegenheit hatten, den Verletzten bei den Küchen oder auf den nebenher fahrenden Prokassien abzulegen; denn es kam oft vor, daß Infanterie, Artillerie, Sanitätsmannschaften, überhaupt alle Truppengattungen nebeneinander marschierten, sobald es die Raumverhältnisse erlaubten.

Kamen wir einmal auf eine Höhe, so sah man rechts und links zurückstehende deutsche Truppen. Das Herz tat einem weh bei diesem Anblick, der Ilumut machte sich Luft in Kraft ausdrücken jarter und grober Art. Zum Glück ließen die dauernden Reibereien mit dem Feind nicht viel Zeit zum Schimpfen und Kritizieren. In dieser feindseligen rohen Stimmung kamen wir dann am 13. September abends auf dem welligen Gelände westlich A y o n t an. Von diesem Ort mit seinen heißen Kämpfen will ich noch in einem letzten Kapitel erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

## Spasam.

„Was kostet das Aufhängeln einer Hefe?“  
„Fünzig Cent, mein Herr.“  
„Schön, dann bügeln Sie das eine Bein für 25 Cent. Ich will mich sowieso nur von der Seite fotografieren lassen.“

## Erinnerung an den Ehrentag der deutschen Arbeit.



Zwei Plastik von Prof. Josef Limburg, die in schlichter und eindrucksvoller Weise den Arbeiter des Feldes und der Fabrikhalle versinnbildlichen.

## Der „alte Wieber“ gestorben.

### Franz Wieber †.

**Duisburg.** Am Sonntag Mittag ist der 1. Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Franz Wieber, im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war der Sohn eines Hauswebers in Hesse und wurde Formner, um das Brot für seine Familie zu verdienen. 1899 gründete er den Christlichen Metallarbeiterverband, dessen Verbandsvorsitzender er seitdem war. Seit 1909 war er Stadtverordneter in Duisburg, welches ihn zum 70. Geburtstag zu seinem Ehrenbürger ernannte.

1919 wurde Franz Wieber als Abg. des Zentrums in die Nationalversammlung gewählt. Bei den letzten Reichstagswahlen hat er mit Rücksicht auf sein Alter auf eine Wiederwahl verzichtet.

Franz Wieber war auch im Greisenalter ein unermüdlicher Kämpfer, der es verstand, die jungen Menschen für die deutsche Sozialpolitik zu begeistern. Er hat sich als Abg. stets durch vorbildliche Sachlichkeit und Aufgeschlossenheit ausgezeichnet, so daß ihm die Verehrung des sozialen Deutschlands auch außerhalb der Gewerkschaften aufrichtig folgte. Ein warmherziger Patriot, wirkte der alte Wieber auch in dieser Beziehung den jungen Nachwuchs der Gewerkschaften bis ins hohe Alter hinein zu begeistern.

### Berliner Pressestimmen.

**Berlin, 2. Mai.** Die Berliner Morgenblätter von heute früh sind ausschließlich dem Tag der nationalen Arbeit gewidmet. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt den Empfang der Arbeiterabordnungen einen Akt von symbolischer Bedeutung an historischer Stelle. Im Reichstanzler habe ein Mann gesprochen, der in der Tat von

### „Kreuz und Adler“.

#### Die erste Ortsgruppe.

**Köln.** Hier wurde die erste Ortsgruppe des neuen Bundes „Kreuz und Adler“ gegründet. Bundesgeschäftsführer Emil Ritter (Köln) übernahm selbst die Führung der Kölner Ortsgruppe, für die — wie überhaupt für diesen Bund — ein hohes Interesse festgestellt werden konnte.

Emil Ritter betonte in seiner Ansprache noch einmal mit allem Nachdruck, man möge hinter dem Gründungsauftritt nichts anderes suchen, als was in den wenigen Sätzen ausgesprochen sei. Die Idee zu diesem Bund sei nicht erst in den letzten Monaten entstanden, sondern gehe schon weit zurück. Der Bund wolle nichts anderes als wertvolles konservatives Gedankengut, das in den Jahren nach dem Kriege arg vernichtet wurde, wieder lebendig machen in der Ideenwelt deutscher Katholiken. In gemeinsamer Arbeit sollen die konservativen Elemente, die höchste Urellemente nationalen und christlichen Gemeinheitslebens darstellen, wieder lebendig gemacht und für den Neuaufbau des Reiches fruchtbar gemacht werden. Der Bund wird daher nicht Ersatz für irgend eine vergangene Form politischer Betätigung sein. Auch nicht Sammelboden oder Massenbewegung, sondern eine Arbeitsgemeinschaft erster deutscher Katholiken, die Dienst im neuen Reich der Deutschen leisten wollen, indem sie nachdenken über wertvollste Lebenselemente und das Beste davon freudig beitragen zum neuen Aufbau.

Der Gründung in Köln werden bald weitere Ortsgruppen folgen. Auch im übrigen Reich ist das Interesse für „Kreuz und Adler“ lebendig. Interessenten seien verwiesen an das Bundesamt, Köln-Riehl, Amsterdamer Straße 197.

### Dijnsdinerverfahren gegen Sparfahndirektor Vogt.

**Düsseldorf.** Wegen des seines Amtes entbundenen Sparfahndirektor Vogt wurde jetzt das förmliche Dienstverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung und Verurteilung des Ruhegehaltsanspruches eingeleitet. Dr. Vogt hat sich 1924 geldliche Zuwendungen ohne Gegenleistung verschafft, weiter hat er aus stillen Reserven der Sparkasse, dem sogenannten Sekretariatskonto, verschiedentlich für sich und Oberbürgermeister Dr. Lehn Spekulationsgeschäfte durch An- und Verkauf von Aktien getätigt, deren Gewinn zwischen ihm und Dr. Lehn geteilt wurde.

Zu der Restgehaltsperrung gegen Oberbürgermeister Dr. Lehn ist mitzuteilen, daß die Maßnahme erfolgte, weil der Stadt Düsseldorf durch das M&E-Geschäft bis heute ein Verlust von über 200 000 Mark entstanden ist.

Gestern fand auf den Rheinwiesen die feierliche Weihe von 100 W&E-Fahnen statt, wobei Landesobmann Voerger (Neu) die Weihekreuze hielt.

### Wirtschaftspartei Düsseldorf-Dt wird NSDAP.

**Düsseldorf.** In seiner Sitzung beschloß der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei Düsseldorf-Dt der Wirtschaftspartei, die Organisation aufzulösen und den Ortsgruppen anzuordnen, ihren Mitgliedern den Beitritt zur NSDAP zu empfehlen. Die Ortsgruppe Düsseldorf der Wirtschaftspartei hat diesem Beschluß in ihrer Sitzung vom 27. 4. 1933 entprochen.

### „Westdeutscher Kurier“ und „Röln Kurier“ verboten.

**Köln.** Die Wochenblätter „Westdeutscher Kurier“ und „Röln Kurier“ sind vom Regierungspräsidenten für drei Monate verboten worden, weil in ihnen ehrverletzende Äußerungen über ein führendes Köln Mitglied der nationalen Bewegung enthalten gewesen sind. Der Regierungspräsident bemerkt hierzu, daß er auch künftig mit den schärfsten Mitteln gegen eine derartige Gefährdung des Vertrauens in die Führer der nationalen Bewegung einschreiten wird.

### Absetzung von Bürgermeistern im Ahrtal.

Nachdem Altenahr die Bürgermeister Schaubach (Neuenahr) und Hoffmann (Niederbreidig) ihre Beurlaubung beantragt haben, ist jetzt auch Bürgermeister Schmitt (Altenahr) und Hoffmann (Niederbreidig) ihre Beurlaubung beantragt. Eine Stimme ihm sein Mißtrauen ausgesprochen hatte. Bürgermeister Dr. Schäfer (Einzig) ist mit 12 gegen 3 Stimmen vom Stadtrat gestützt worden. Er wird beschuldigt, sein pensionfähiges Jahresgehalt eigenmächtig um 2400 Mark erhöht zu haben. Arbeitsamtsdirektor Steuer (Ahrenweiler) wurde Donnerstag nachmittag in Schutzhaft genommen.

von dem glühendsten Eifer gepackt, ja, befehen sei, die Deutschen zur Nation zu machen, die Unterschiede nach Klasse, Stand und religiösem Bekenntnis zu überbrücken, das deutsche Volk einzuführen in eine kraftvolle Gesamtpersönlichkeit mit festem nationalem Willen und dem unbändigen Durst nach Ehre und Freiheit.

Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet den 1. Mai als Markstein der innenpolitischen Entwicklung des neuen nationalen Deutschlands, die Vereinigung des arbeitenden deutschen Volkes auf die Zukunft der Nation.

Die „Vossische Zeitung“ hebt das Leitmotiv der Kanzlerrede, die große Parole von der Überwindung des Klassenkampfes, hervor. Die Maßnahmen, die der Kanzler ankündigte, gingen über das immerhin begrenzte Ziel der Arbeitsbeschaffung hinaus. Er kennzeichnet sie selbst als die erste Etappe zur organischen Wirtschaftshebung.

Das „Berliner Tageblatt“ schließt sein Stimmungsbild: Wenn die ausländischen Diplomaten nach dem grandiosen Schauspiel des Feuerwerks in später Nacht nach Hause gefahren seien, würden sie als Ergebnis des gestrigen Tages die Erkenntnis gewonnen haben, daß Deutschland wieder von einem starken, einheitlichen Willen, sein Schicksal nach eigenen Gesetzen zu gestalten, erfüllt ist.

Der „Vossische Beobachter“ führt aus, ein allgemeines Wollen besetzte alle, dieses Fest der deutschen Arbeit miteinander verband. Alle fühlten sich als deutsche Volksgenossen, getragen von dem Gedanken, ihrem Führer Adolf Hitler zu folgen. Die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit einer neuen deutschen Volksgemeinschaft sei der größte Gewinn dieses unvergesslichen Tages der Feier der nationalen Arbeit gewesen.

### 300 Hilfspolizisten werden geprüft.

**Siegburg.** Durch Polizeimajor Bartels von der Polizeischule Bonn wurden gestern im Beisein des Landrats in Siegburg, Gittorf und Honnef a. Rh. 300 Hilfspolizisten einer Schlußprüfung unterzogen.

## Die Taufe der Junkersmaschine „Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

**Berlin.** Die Taufe der neuen viermotorigen Junkersmaschine ging Samstag mittag bei strahlendem Sonnenschein auf dem Fluggelände von Brandenburg-Tempelhof Flughafen vor sich. Der Andrang der Schaulustigen die dem Reichspräsidenten bei dessen Ertrinken beigestanden, war ungeheuer groß. An der Fester nahmen u. a. teil: Reichspräsident, Reichswehrminister General von Blomberg, Reichsarbeitsminister Selbde, der Chef der Heeresleitung General von Hammerstein und Staatssekretär Misch.

Reichsminister Göring betonte in seiner Laudatio, daß zum ersten Male seit dem Weltkriege die deutsche Fliegerei die hohe Ehre und Auszeichnung habe, das Staatsoberhaupt bei einem Luftauftritt zu begleiten. Obgleich die schweren Feiern über ein Jahrzehnt die deutsche Fliegerei zu Boden gehalten haben, habe man doch nicht verachtet, auch den Geist zu zerklagen. Deutscher Fleiß, deutsche Arbeit, deutsche Gründung und deutsche Organisation haben hier der Welt einen neuen Beweis ihrer einzigartigen Kraft und Stärke gegeben. Dann wandte sich Göring an den Generalfeldmarschall und sagte ihm den Dank der ganzen deutschen Fliegerei, daß er die Ehre gebe, dem Taufpaten dieses Flugzeuges beizuwohnen und das erste gewaltige deutsche Verkehrsflugzeug seinen Namen tragen dürfe. Er bringe ferner die besten Wünsche der deutschen Fliegerei zum Ausdruck. Er gebe aber auch trostreichen und hoffnungserfüllenden Ausblick in die Zukunft.

### Krefelder Kampfblut Stadtb. Hospitanten bei der NSDAP.

**Krefeld.** Gelegentlich einer großen nationalen Kundgebung auf der Volkswiese im Stadtwald gab der Kreisleiter Becker bekannt, daß die Mitglieder der Kampfblut der NSDAP, als Hospitanten beigetreten sind.

### Zwischenfall bei einer Maiseier.

**Bezirksführer des Stahlhelms in Schutzhaft genommen.** Meieritz. Im Anschluß an den Festzug aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit kam es zu einem Zwischenfall. Der im Festzug mitmachende Stahlhelm brach auf Veranlassung des Kreisführers den Marsch vorzeitig ab und beteiligte sich nicht an der Kundgebung auf dem Marktplatz. Infolge dieses Verhaltens des Stahlhelmsführers benachteiligte sich der Bevölkerung eine so starke Erregung, daß die Polizei, um Ausschreitungen zu vermeiden, den Bezirksführer, Gewerbetat Wichert (Meieritz), in Schutzhaft nehmen mußte.

### Wechsel im Vorst. des V. D. A.

**Dr. Steinmayer zum Vorsitzenden gewählt.** Berlin. Die Presseabteilung des V. D. A. teilt mit, daß der Vorstand des Vereins für das Deutschtum im Auslande beschloß, Dr. Steinmayer zum Vorsitzenden zu wählen. Der Wahlaustritt bittet den Reichsminister a. D. Dr. Götter, trotz seiner wiederholt ausgesprochenen Rücktrittsabsichten bis zum Ende der Klagensurter Tagung den Vorst. des V. D. A. beizubehalten. Der Wahlaustritt überträgt die Führung des V. D. A. Herrn Dr. Hans Steinmayer, um die Neuorganisation vorzunehmen.

### Belgische Margisten greifen deutsches Konsulat an.

#### Ein Zwischenfall in Lüttich.

**Brüssel.** Sozialistische Demonstranten haben am 1. Mai einen Angriff gegen das deutsche Konsulat in Lüttich unternommen. Der vor dem Konsulat postierte Polizeischutzwache an die Wand des Konsulatsgebäudes zurückgedrängt. Einem Polizisten wurde von der Menge die Schutzweste abgenommen. Obwohl die Polizei ein Eindringen der Demon-

### Die Korruption in der Bremer Arbeiterkammer.

**Bremen.** Zu den in den letzten Tagen aufgedeckten Korruptionsfällen des früheren marxistischen Vorstandes der Arbeiterkammer wird von der Städtischen Pressestelle u. a. mitgeteilt, daß die Kammer seit ihrem Bestehen (1921) von der S.D. und den freien Gewerkschaften ausschließlich als eine Filiale des A.D.G.V. behandelt wurde, deren Aufgabe darin bestand, den A.D.G.V. und seine Unternehmungen mit den Geldern der Arbeiter zu finanzieren. So wurden die Schulden des Volkshauses G. m. b. H. an die Arbeiterkammer am 1. Januar 1930 auf über rund 152 000 Mark beziffert. Ein im Dezember 1930 abgeschlossener Darlehensvertrag zwischen Arbeiterkammer und Volkshaus lautet über weitere nicht dinglich gesicherte 200 000 Reichsmark. Wenn dieser Betrag an die Volkshaus G. m. b. H. gegeben wurde, geht nicht aus den Büchern der Arbeiterkammer hervor. Als weiteres kleines Darlehen empfing die Volkshaus G. m. b. H. später nacheinander 30 000 Reichsmark, von denen lediglich 10 000 Reichsmark zurückgezahlt wurden. Für von der Kammer auf vertraglicher Grundlage bis 1961 im Volkshaus gemietete Büroräume wurde die horrenden Mietsumme von 14 200 Reichsmark prompt abgeführt, ohne das hierfür von der Arbeiterkammer Gegenrechnung für die nicht gezahlten Zinsen oder geschuldeten Amortisationsbeträge für die an die Volkshaus G. m. b. H. gegebenen Darlehen gemacht wurden. Für eine von der Sparkasse an die Volkshaus G. m. b. H. gegebene Hypothek in Höhe von 600 000 Reichsmark übernahm die Kammer selbstschuldnerische Bürgschaft, obwohl die Volkshaus G. m. b. H. finanziell vor dem Konkurs stand und der Vorstand der Arbeiterkammer sich von vornherein darüber klar war, daß die hergegebenen Gelder nicht wieder einzubringen waren.

### Auflösung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

**Berlin.** Die Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten faßte, nachdem in letzter Zeit acht Gaue des Reichsbundes in kommissarische Verwaltung genommen worden sind, und mit einer allgemeinen kommissarischen Verwaltung zu rechnen ist, den Beschluß, auf Auflösung des Bundes zum 31. Mai. Den Mitgliedern wird empfohlen, sich dem Nationalsozialistischen Reichsverband Deutscher Kriegssopfer e. V. anzuschließen.

Das stolze Flugzeug solle für deutsche Arbeit und Schaffenskraft auf seinen Flügen durch fremdes Land Ehre einlegen für das deutsche Vaterland und die deutsche Nation. Er taufe es auf den Namen „Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

Die deutsche Luftfahrt dankte Hindenburg für diesen Tag, der der ganzen Welt zeige, daß die deutsche Luftfahrt mit in erster Reihe der Kräfte für den Wiederaufbau Deutschlands stehe. Mit einem Hoch auf Hindenburg und das geliebte deutsche Vaterland schloß der Redner.

Die Kapelle intonierte das Deutschlandlied, und im Anschluß daran wurde die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Der Reichspräsident sprach: „Ich danke für die mir zuteil gewordene Ehrung, und Du, stolzes Flugzeug, mache stets Ehre der deutschen Fliegerei und dem deutschen Vaterland.“ Dem Flugkapitän Brauer, der die neue Maschine führt, überreichte Hindenburg dann sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift, das in der Kabine einen Ehrenplatz erhalten wird. Inzwischen hatten sich das Wachregiment, die Schutzpolizei, bereitgestellt z. B. V., die SS-Stabschwade des Reichsluftwaffen und die übrigen Formationen zum Vorbeimarsch aufgestellt, den der Reichstanzler und die Ehrengäste abnahmen. Der Reichspräsident verweilte dann noch längere Zeit auf dem Rollfeld, um den Flügen der beiden Kunstflieger Udet und Uggeliss die nach dem Vorbeimarsch der Formationen gestartet waren, zuzusehen.

Stranten in das Konsulat mit blanker Waffe verhinderte und in kurzer Zeit eine Verletzung des Polizeiaufgebots zur Stelle war, gelang es den Demonstranten, die auf dem Konsulat gehißte Patenkreuzflagge herunterzureißen und zu zerstören. Außerdem wurden die Fensterhebeln im Erdgeschoß und im ersten Stock des Konsulats zertrümmert.

Der deutsche Konsul Dr. Lorenz hat unverzüglich eine neue Patenkreuzflagge gehißt. Die Lütticher Polizei fahndet nach den Tätern. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Lerchenfeld, hat bei der belgischen Regierung energische Vorstellungen wegen des Zwischenfalles erhoben. Die Regierung hat ihr Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und zugelegt, die Maßnahmen gegen die Demonstranten zu ergreifen. Auch aus Dänemark und Norwegen werden Vorfälle gemeldet, bei denen Margisten das Banner herunterholten.

### Der Mai in Belgien.

**Brüssel.** Der 1. Mai wurde von Sozialisten und Kommunisten in allen Städten des Landes gefeiert. In den Kommentaren der Presse kam jedoch die gedrückte Stimmung in der Zweiten Internationale angesichts des Vordringens des Faschismus deutlich zum Ausdruck.

### Sie können das Schwindeln nicht lassen.

#### Julius Barmat aus Holland ausgewiesen

**Amsterdam.** Wie zuverlässig verlautet, hat der niederländische Justizminister gegen den älteren Bruder des gestern in Amsterdam verhafteten Henry Barmat, den Kaufmann Julius Barmat, der sich ebenso wie sein Bruder seit einiger Zeit in Amsterdam aufhält, einen Ausweisungsbefehl erlassen.

Henry Barmats Auslieferung ist von der schweizerischen Regierung beantragt worden, weil er durch ungesetzliche finanzielle Transaktionen ein großes schweizerisches Bankinstitut um etwa 600 000 Schweizer Franken geschädigt hat.

Die Gebrüder Barmat sollen vor etwa 14 Tagen aus Belgien ausgewiesen worden sein, weil sie dort große Schulden gemacht haben, die auf rund 50 Millionen belgische Franken geschätzt werden.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haefliger; für Anzeigen und Kleinanzeigen: Fritz Haefliger; sämtlich in Neuchâtel.

